Fried. von Matthissons

Gedichte.

Dritter Theil.

Köln 1816
in der W. Spitzischen Buchhandlung.

Feldblumen.

Carlsbad und Eger.

1800.

1.

Blümchen Wunderhold.

Oft auf dem Gipfel des Pindus gedieh
schon das magische Blümchen
Wunderhold, seltner am Hang, niemahls
am Fuße des Bergs.

2.

Ersatz.

Laßt sie nur welken die Myrthen des flatterns
den Knaben von Paphos;
Noch um versilbertes Haar grünen die
Lorber Apolls.

3.

Alcibiades an die Götter.

Feige nur fürchten den Tod! Doch graut mir
vor Krankheit und Alter!
Götter! versetzt an den Styx mich in
der Fülle der Kraft.

4.

Die Mode.

Selbst auf den Strömen von Blut, die
Mars durch Europa geleitet,
Fährt, in vergoldetem Schiff, ruhig
die Mode nach Wien.

5.

Frauenlob.

Niemahls beynah wird von jenem verstän-
digen Weibe gesprochen;
Traun! der Mann ist beglückt, dem zur
Gefährtinn sie ward.

6.

Evangelischer Sinn.

Offen steht jedem dein Herz, doch da die
Geladnen dir zögern,
Stoppelst nach Lahmen du stets oder
nach Krüppeln am Zaun.

7.

Freundschaft.

Arm ist Lyda. Sie zählt in Stammbuchs-
registern die Freunde.
Einen besitz' ich nur, aber in diesem
die Welt.

8.

Die Leihbibliothek.

Staubig, doch sonst ohne Makel, sind Wie-
land und Göthe zu schauen
Aber an Kramer und Spieß haftet
unendlicher Schmutz.

9.

Das Krankenhaus.

Biethet der kupfrige Doctor den Kranken
am Eingang willkommen,
Denk' ich der Höhle des Leun, welche
den Ausgang versagt.

10.

Gebeth.

Send' uns nicht Sonnenschein, Zeus! wir
Armen ersticken im Staube;
Send' uns nicht Regen herab, ach! wir
ertrinken im Schlamm.

11.

Journalistenpolitik.

Lauschende Neutralität in der Meinung
bleibt jetzo das Klügste;
Scylla würgt rechtshin und links stru-
delt Charybdis empor.

12.

Der Saal.

Gerne vermeid ich, so prachtvoll er schimmert, den Saal der Gesellschaft,
Wo dem schüchternen Ruf schüchtern die Grazie lauscht.

13.

Die zwey Schlüssel im Kloster.

Der Bibliothekschlüssel.

Seit dem westphälischen Frieden verzehr' ich mich rostend im Winkel,
Ach! und es trauert mein Schloß schmählich von Spinnen durchwebt.

Der Kellerschlüssel.

Glänzend erblickst du mich zwar, doch dünn wie die Schlüssel der Hölle;
Zwanzig Mahl jeglichen Tag dreht mich der Kellner im Schloß.

14.

Die fünf Heilquellen.

Jeglicher Heilquell hat nun sein eigenes
Krankheitsregister,
Das, nach der Aerzte Decret, jährlich
sich mindert und mehrt.

15.

Der Freundschaftssitz.

Was mit gigantischen Lettern die Mode
dem Felsen hier eingrub,
Gräbt nur die Freundschaft in's Herz
ihrer Geweihten, und schweigt.

16.

Der Ball.

Nach dem Tacte verschlich die Hypochon-
drie mit dem Asthma;
Zwanzig Minuten, dann starb an der
Entkräftung der Ball.

17.

Die neue Sappho.

Dichten und lieben will Clärchen, um Sappho zu heissen; doch wünschte
Sie des leukadischen Sprungs gern überhoben zu seyn.

18.

Wunsch einer Dichterinn.

Ein Mahl möcht' ich doch wohl des Aufgangs der Sonne mich freuen,
Den ich, in Thomsons Manier, nicht ohne Beyfall besang.

19.

Der Mineralog.

Mit dem bergmännischen Hammer umher an den Felsen zu kleppern
Gibt so ein Ansehn, und gleich heißt man ein Mineralog.

20.

Die Braut.

Meines Verlobten Episteln und Conterfey möcht' ich zerreissen,
Tummelt der schlanke Cornet unter dem Fenster sein Roß.

21.

Junker Veit an seinen Decorateur.

Cäsar führt ja kein Wappen? Hinweg mit der Büste des Kahlkopfs
Von dem Reichsfreyherrnporträt meines Urälterpapa's!

22.

Neuer Glaubensartikel.

Weiland schien mir der Verein zu moralischen Zwecken der schwerste;
Tausendfach schwerer scheint nun der zu politischen mir.

23.

Herablassung.

Fielding und Richardson schrieben ganz leidlich; auch hab' ich schon zwey Mahl
Auf des Verlegers Geboth, ihrer Manier mich bedient.

24.

Rezension.

Nichts als der Zwirn in dem Drama gehört ihm, womit er die Lappen,
Welche dem Britten er stahl, schlottrig zusammengenäht.

25.

Toast.

Was wir lieben! Klingt an! spricht Rolf, und in gleicher Secunde
Klingt auch, mein Dämon bezeugt's, zwanzig Hetären das Ohr.

26.

Reiseanstalten.

Die Tante.

Nur in dem Schlage zur Linken das niedersächsische Kochbuch
Neben dem Kubach placirt, und dem Wachholderliqueur!

Die Nichte.

Wohl! meine gnädigste Tante, und bleibt noch ein Räumchen uns übrig,
Steck' ich für mich noch die zwölf schlafenden Jungfrau'n hinein

27.

Scandal.

Stieg da die mystische Gräfinn nicht gar in die Chaise zum Pfaffen?
Gleich wo der Pfaffe kutschirt, packt sich die Sünde mit auf.

28.

Der Theatervorhang in Carlsbad, auf welchem die Musen mit Sprudelbechern vorgestellt sind.

Daß nicht vor Zorn bey erbärmlichem Spiel
die neun Schwestern erkranken,
Wird hier als Präservativ ihnen der
Sprudel gereicht.

29.

Eifersucht.

Welch ein entsetzlicher Jammer, im Bad'
ein Gefangner zu sitzen!
Hölle! schon wieder treppauf klirrte der
Sporn des Majors.

30.

Gelehrte Coketten.

Tödtlich zuwider sind mir die gelehrten
Coketten! ihr Wissen
Tragen der Seele sie auf, wie den Carmin dem Gesicht.

31.

Die Berühmte.

In der Jenaischen Zeitung der Literatur
prangt ihr Nahme,
Den der verwilderte Sohn fluchend im
Schilderhaus nennt.

32.

Der Hausfreund.

Hausfreund nennt sich der Schalk! So
nannte der eiserne Kriegsgott
Hausfreund sich in Vulkans tückischem
Netze wohl auch?

33.

Rosaura an Kleon.

Glätten und säubern sie das, doch schnell!
der Verleger hat Eile.
Fehlt noch ein Ströphchen etwa, Bester,
so schalten Sie's ein!

Tilgen Sie sorglich die Schmach der orthographischen Sünden,
Und was noch eckicht erscheint, ründe sich lieblich und sanft:
Denn weder Schönheit noch Jugend rührt jetzo die kritische Vehme;
Helena's Busen sogar träf' unerbittlich ihr Dolch.

34.

Fromme Industrie.

Nur Ein Auge beym Bethen erhebst du gen Himmel, das andere,
Wie du dich, Heuchler, auch stellst, schielt nach der Buchdruckerey.

35.

Der Stammbaum.

Leg', o Freyherr, das Beil getrost an die Wurzel dem Stammbaum,
Dessen Früchte so herb schon seit Jahrhunderten sind.

36.

Die Zofe.

Jahre lang flickt' ich dem Liebsten die
Strümpfe von Wolle mit Seide,
Siehe! so wurden zuletzt Strümpfe
von Seide daraus.

37.

Beseitigter Irrthum.

Jener Fremdling, der uns an Plumpheit
ein Roßkamm geschienen,
Ist, wie man eben vernimmt, Prin-
zeninstructor. O weh!

38.

Der ländliche Dichter.

Würdig besingst du die bräutlichen Küsse
der ländlichen Unschuld,
Du, den im großen Berlin gratis kein
Mädchen umarmt.

39.

An einen genialischen Lohnübersetzer.

Konntest du, stattliches Roß, zum Gaule
des Karrns dich erniedern?
Lockt in die Schranken des Kampfs dich
die Drommete nicht mehr?
Pfui! dich zum Buchfabrikanten um kärg-
lichen Lohn zu vermäkeln;
Rühmlicher nähmst du denn doch Karst
oder Spaten zur Hand.

40.

Der Zerstreute.

Daß ich Ihr Drama zu hoch in der Zei-
tung erhob, wie natürlich!
In der Zerstreuung, mein Herr, wähnt'
ich, es wäre von mir.

41.

Der Pädagog.

Endlich doch zwingt mich die Noth, mein
Heil als Erzieher zu suchen:

Schon war ich Zahnarzt, Husar, Autor
und Komödiant.

An einen jungen Dichter,

der ein Handbuch der Aesthetik kaufte.

Laß die Laterne daheim! Dir leuchtet unsterbliche Klarheit,
Selbst in cimmerischer Nacht, weil dich der Genius führt.

43.

Trompetenstoß.

Deutschland, merk' auf! mein Gedicht in ächt ariostischen Stanzen
Naht sich der Scene bereits, wo man den Helden scalpirt.

44.

Bramarbas.

Theuer und abgeschmackt find' ich die Antikritik mit der Feder;

Rechtlich und wohlfeil zugleich die mit
dem spanischen Rohr.

45.

Die Moorgegend.

Du sogar mahnst an Hesperien mich, o
mephitisches Moorland,
Als des pontinischen Sumpf's treffend-
ste Miniatur.

46.

Die Lehrstunde.

Das Fräulein.

Wahrlich, Herr Doctor, das nenn' ich
mit günstigem Winde gesegelt!
Gestern die Pflanzen, und heut kommen
die Steine schon d'ran.

Der Doctor.

Fräulein, hier ist ein Fragment von einem
helvetischen Urberg;

Deutlich erkennt man darin Feldspath
und Glimmer und Quarz.

Das Fräulein.

Hurtig notiren wir das! schon hör' ich
die Tante beym Theetisch!
Morgen, Herr Doctor, nicht wahr,
Tactik und Astronomie?

Der Doctor.

Mehr noch, so Gott will! Wir gehn pur
encyklopädisch zu Werke;
Raum für der Wissenschaft Mark hat
ja die winzigste Nuß.

47.

Buchhändlerbillets.

Erstes.

Schneiden Sie, köstlicher Freund, aus
Werken von Kant oder Fichte
Mir ein Kalenderchen zu, Kindern zum
Weihnachtsgeschenk.

Zweites.

Plötzlich spedire der Herr, den Bogen zum Thaler, im Gusto
Wielands mir einen Roman oder ein Rittergedicht.

Drittes.

Dürft' ich für acht Louisd'or mich wohl Ihres Nahmens bedienen?
Was mein Student mir verdeutscht, würde dann reissend gekauft.

Viertes.

Liefern Sie baldigst ein Bändchen, romantisch-historischen Inhalts,
Das zu den zwanzig anbey folgenden Kupfern sich paßt.

Fünftes.

Nichts mehr von Versen, mein Herr! jetzt brauch' ich ein tüchtiges Handbuch

Welches die Hebammenkunst faßlich für
Kinder auch macht.

Sechstes.

Bitte für diesen Ducaten des Taschen-
buchs Ehre zu retten,
Und mit der fahrenden Post folgt noch
ein Röllchen Tabak.

Siebentes.

Klopstocks Messias zu reimen? Vor-
trefflich! das wird ihn verjüngen;
Selbst ein Messias gefällt hier, wenn
er altert, nicht mehr.

Die neuen Argonauten.

Sic nos divo potens Cypri,
Sic fratres Helenae, lucida sidera,
Ventorumque regat pater.
Hor.

Spannt die Segel jauchzend auf,
Rüstige Gefährten!

Trotz der Braven, die vom Lauf
Nie zur Heimath kehrten.

Zeus, den Schirmer in Gefahr,
Auf! ihn hoch zu preisen:
Drey Mahl sahn wir seinen Aar
Um den Wimpel kreisen.

Wo sich Muth und Jugendlust
In der Seele regen,
Ehern stammt sich da die Brust
Der Gefahr entgegen.

Muthig, Brüder, wenn sie dräut!
Nur im Kraftgefühle
Männlicher Beharrlichkeit
Kämpft man sich zum Ziele.

Hört ihr, wie der Fahrwind saus't?
Taumelnd fliehn die Küsten;
Der umschäumte Kiel durchbraus't
Rasch die Wasserwüsten.

Seht! von unsern Melodien
Mächtig angezogen,
Gaukelt fröhlich der Delphin
Im Krystall der Wogen.

Laßt, beym letzten Abendstrahl
An der Heimath Gränzen,
Syrakuser im Pocal
Noch zum Abschied glänzen.

Heil, den Lieben, drey Mahl hoch!
Bis zum Wiedersehen,
Deren weiße Schleyer noch
Am Gestade wehen.

Dem Gedächtniß eures Hains,
Wo wir opfernd schieden,
Sprengen wir des Götterweins
Fromm, ihr Tyndariden!

Blickt voll Huld auf unser Schiff,
Wenn Gewitter lohen
Und bey Nacht am Felsenriff
Wirbelströme drohen!

Auch den Schlummernden, die hier
Schnell wie Schaum verschwanden,
Eh' des Lorbers Heldenzier
Um die Stirn sie wanden:

Werd' ein Kelch, umhaucht vom Duft
Junger Blüthensprossen,
Auf die ungeheure Gruft
Festlich ausgegossen.

Mit Sirenensang entrief
Hoffnung sie dem Hafen,
Die, viel hundert Klafter tief,
Unter uns nun schlafen.

Im gebrochnen Dämmerschein
Von Poseidons Hallen
Schmiegen sich um ihr Gebein
Zackige Korallen.

Froh gewagt, ist halb gethan!
Mag der Abgrund stürmen,
Und bis an des Mondes Bahn,
Sich die Woge thürmen!

Mag (der Wechselwinde Spiel
In der Brandung Rachen)
Morsch des Fahrzeugs Bau vom Kiel
Bis zum Wimpel krachen:

Kühnheit, dem Olymp entsandt
Von den großen Göttern,
Waltet noch mit starker Hand
Auf zerschellten Bretern!

Kühnheit scheucht, wenn Erd' und Meer
Leichen grau'nvoll decken,
Tief zum Tartarus das Heer
Blasser Todesschrecken.

Auf! im höchsten Feyerton,
Unter Jubelchören,
Ihr bis an den Acheron
Huldigung zu schwören!

Die Trophäen ihrer Macht
Strahlen, gleich den Sternen
Der entwölkten Sommernacht,
Aus der Vorwelt Fernen.

Jasons Kampfgenossen hieß,
Zwischen Ungeheuern,
Sie dem goldnen Wundervließ
Stät entgegensteuern.

Sie beflügelte den Speer
In Achilleus Händen,
Tausendfach dem Troerheer
Tod und Schmach zu senden:

Stählte des Odysseus Kraft,
Dem verruchten Thoren
Lodernd den Olivenschaft
In die Stirn zu bohren;

Stürzte sich bey Marathon
Unter die Barbaren:
Führte durch den Rubikon
Cäsar's Heldenschaaren!

Alles weicht, wo sie gebeut!
Ihre Streitcohorten
Sprengten der Unmöglichkeit
Diamantne Pforten.

Auf! im höchsten Feyerton,
Unter Jubelchören,
Ihr bis an den Acheron
Huldigung zu schwören!

Opfergesang.

Am zehnten August

1800.

Ihr Parzen, Musen, Horen und Driaden,
Auf! einen Kreis um den Altar zu schließen!
Zu Franzens Opferfest seyd ihr geladen;
Sein treues Volk sinkt flehend euch zu Füßen.
Hell, wie der Thau, worin sich Blumen baden,
Laß, Zeus, du Höchster! seine Tag' entfließen,
Und nie verheerend mehr die Elb-Najaden
Durch sein Elysium die Fluth ergießen.

Mög' er, nach mehr als fünf Olympiaden,
Wo jetzt sein Roß mit Vollkraft noch umschließen!
Der Frohsinns Myrthe müsse seinen Pfaden
Stets auf Hygea's Zauberwink entsprießen,
Bis, an der Lethe friedlichen Gestaden,
Agnes und Erdmannsdorff ihn spät begrüßen!

Lied am Zeitenstrome.

Am Zeitenstrome wallen wir
Auf Dornen dort, auf Rosen hier,
Heut bey Gesang der Nachtigall,
Und morgen bey des Donners Hall.

Der Geist am Strome wies die Bahn
Uns Wallern ernst und freundlich an.
Streng zwischen Wieg' und Sarg gebeut
Die eiserne Nothwendigkeit.

Doch nach dem rauh'sten Tritt verheißt
Dem Starken der gerechte Geist
Erhöhten Muth, erhöhte Kraft,
Frey vom Orkan der Leidenschaft!

Opfergesang an Hygea.

Dessau.

1801.

Wir singen dir Hymnen
Wir winden dir Kränze,
Wir sprengen zum Opfer
Dir köstlichen Wein;

Hygea! du höchstes
Verlangen der Menschen;
Hygea! du höchstes
Entzücken der Welt.

Dir danken wir, Göttinn!
Früh, wenn sich mit Golde

Der purpurne Schleyer
Aurorens besäumt.

Dich preisen wir, Göttinn!
Spät, wenn in des Abends
Verklärung, meerunter
Sich Hesperus neigt.

Hast du unsern Herrscher,
Du hast unsern Vater
Den ehernen Pforten
Des Orkus entführt.

Schon schwebte sein Leben
Am nächtlichen Strande;
Schon theilte der Nachen
Die stygische Fluth;

Schon winkten die Geister
Der theuern Geschiednen
Vom Ufer der Lethe
Willkommen! ihm zu.

Du reichtest ihm freundlich
Die Schale des Lebens;
Da trank er, der Dulder,
O Göttinn! dein Heil.

Nun schwiegen die Stimmen
Des ahnenden Jammers,
Nun wandelte plötzlich
Die Thräne sich um.

Auf Dessau's Gefilde
Goß herrlich auf's Neue
Die Sonne der Hoffnung
Ihr goldenes Licht.

Wie eilen, wie streben
Die Väter, die Mütter,
Die Kinder zum Hügel
Des Opfers empor!

Nie hallten des Dankes
Begeisterte Chöre
In vollern Accorden
Um deinen Altar!

Wir singen dir Hymnen,
Wir winden dir Kränze,
Wir sprengen zum Opfer
Dir köstlichen Wein!

O neige, du Hohe!
Uns gnädig dein Antlitz,
Uns gnädig, du Milde!
Dein himmlisches Ohr.

Auch dir wird ein Tempel
Im Zaubergefilde
Von Wörlitz noch glänzen,
Am Spiegel der Fluth!

Dann wähnst du, mit Floren
Und mit den Kamönen,
Dich wieder im alten
Geliebten Athen!

An Haug und seine Louise.

1802.

Rosen der Freude,
Wie sie nur selten
Sterblichen duften,
Spendete freundlich
Euch das gerechte
Lohnende Schicksal!

Nur mit der Freundschaft
Blum' auf dem Sarge
Werden sie welken:
Denn in umschränkter
Häuslichkeit Schatten
Zog sie die hohe
Himmlische Liebe.

Sterbet an Einem
Tag', ihr Beglückten!
Keiner begrabe
Weinend den Andern!

Wohnet auf Einem
Stern' als Verklärte
Einst im entwölkten
Glanze der Gottheit!

Zuruf.

Alles kann sich umgestalten!
Mag das dunkle Schicksal walten.
Muthig! auf der steilsten Bahn.
Trau' dem Glücke! trau' den Göttern!
Steig, trotz Wogendrang und Wettern,
Kühn, wie Cäsar, in den Kahn.

Laß den Schwächling angstvoll zagen!
Wer um Hohes kämpft, muß wagen!
Leben gelt' es oder Tod!
Laß die Woge donnernd branden!
Nur bleib immer, magst du landen
Oder scheitern, selbst Pilot!

Theatergesänge

zur Churwürdenfeyer in Stuttgart.

1803.

1.

Chor.

Auf Rosenpfaden schien der Sonne goldnen Wagen
Ein Chor von Freuden heut' empor zu tragen!
Mit Eichengrün die heitre Stirn umwunden,
Umtanzten triumphirend ihn die Stunden.
O sey uns mit Hymnen der Wonne
Gegrüßt am Altare des Bundes, o Sonne!
Du führst, an milder Strahlenhand,
Den Tag, der dir, o Vaterland!
Den schönsten deiner Kränze wand.

Eine Stimme.

Jüngst lagen unsre Fluren
(Dein Paradies, o Deutschland!) fern und nah
In gräßlicher Betäubung da.
Wohin der Sohn der Hoffnung sah,
Verwaisten ihn des Kriegs tiefeingedrückte Spuren.
Dem Donner der Geschosse,
Dem Kampfdrommetenklang,
Dem Sturz der zermalmenden Rosse,
Verstummte des Pflügers und Winzers Gesang.
Wir sahn des Neckars blutige Wellen
Zürnend aus den Ufern schwellen;
Ach! bis tief in den schaudernden Rhein
Rollten sie Todtengebein.

Wie war dir, Würtemberg, als dir zum ersten Mahle
Der Stern des Friedens wieder schien?

Der holde Stern, vor dessen Zauber-
strahle
Des Abgrunds bleiche Larven fliehn?
Du fülltest unter Freudenzähren,
Bekrönt mit Weinlaub und mit Aehren,
Des Dankes Opferschale,
Und feyertest sein hehres Glänzen,
Auf blumenvollem Grün,
Entzückt bey Reigentänzen
Und Jubelmelodien.

Chor.

O sey uns mit Hymnen der Wonne
Gegrüßt am Altare des Bundes, o Sonne!
Du führst, an milder Strahlenhand,
Den Tag, der dir, o Vaterland!
Den schönsten deiner Kränze wand.

2.

Wechselchor.

Die Altwürtemberger.

Willkommen uns mit Bundesgruß
Am Vaterlandsaltar, ihr Brüder!

Der Eintracht holder Genius
Blickt segnend auf uns nieder.

Die Neuwürtemberger.

Willkommen uns, o Tag der Bundesweihe,
Willkommen uns am Vaterlandsaltar!
Froh bringen wir ein Herz voll Biedertreue
Zum Erstlingsopfer dar.

Alle.

Heller strahlte dein Gefieder
Bey der Brüder
Bundesgruß
Von der Gottheit Abglanz wieder,
Holder Genius!
Und dein Segenswort
Tönte süß, wie Sphärenmelodie.
Himmlischer! verlaß uns nie!

3.

Wechselchor.

Die Neuwürtemberger.

Der fernsten Enkelzeit gewoben
O sey dieß goldne Segensband!
Vernimm, was heilig wir geloben,
Du theures Vaterland!
Uns, wenn Gewitter furchtbar dräu'n,
Wie bey des Maytags mildem Schein,
Bis in den Tod nur dir zu weihn.

Die Altwürtemberger.

Der neuen Brüder Wohl als Brüder
uns zu weihn,
Mit Blumen ihre Pfade zu bestreu'n,
Geloben wir, vernimm's, o Vaterland!
Und ziehn es fester noch zusammen,
Mit Hochgefühlen, die vom Himmel
stammen,
Das goldne Segensband.

Alle.

Der fernsten Enkelzeit geschlungen
O sey dieß goldne Segensband!
Das Herz hat sich der Erd' entschwungen!
Dank sey, und Preis, o Weltgeist, dir gesungen!
Dir Dank und Preis, o Vaterland!

6.

Tanzchor.

Willkommen, o Freude!
Auf silbernen Schwingen,
Im rosigen Kleide,
Dir huldigen wir
Mit festlichem Tanze!
Selbst Greise verjüngen
Sich, Grazie, dir!
Mit magischem Glanze
Erfüllst du die Hallen,
Und jubelnd erschallen,

Wie aus Einer Brust,
Harmonie der Lust
In Himmelsaccorden zum Sternenrevier!

5.

Schlußchor.

Anbethung dir, der Millionen Sphären
Ins Unermeßliche gesä't!
Du zählst, wie deine Welten, unsre Zähren,
Vernimmst der Staubgebornen Dankgebet,
Und ihren Preisgesang,
Wie deiner Welten Jubelklang!

Sanft, wie ein Frühlingsmorgenlicht,
Blick' auf des Landes Vater nieder!
Du weißt's, o Gott, nicht nur die Lippe
spricht,
Nein! tief hallt aus des Herzens Fülle
wieder,
Wie deine Donner ernst und feyerlich:
Lang' Lebe Churfürst Friederich!

Mild, wie ein Frühlingsmorgenlicht,
Blick' auf des Landes Mutter nieder,
Zum Segen uns durch dich vom Strand
Der Königinn der Meere gesandt,
Du weißt's, o Gott, nicht nur die Lippe
spricht.
Nein! tief hallt aus des Herzens Fülle
wieder,
Wie Nachtigallgesang im Lenzgefilde:
Lang' lebe Churfürstinn Mathilde!

Anbethung dir, der Millionen Sphären
Ins Unermeßliche gesä't!
Du zählst, wie deine Welten, unsre Zähren,
Vernimmst der Staubgebornen Dankgebet,
Und ihren Preisgesang,
Wie deiner Welten Jubelklang.

An den Frieden.

Schöner, seit die goldnen Sphären rollen,
Strahlte Phöbus Antlitz nie!
Hehr, wie dem Olympe selbst entquollen,
Jubelt Wonnemelodie!

Da, wo jüngst des Krieges Eumenide
Noch die Todesfackel schwang,
Grüßt dich, holder Göttersohn, o Friede,
Frommer Hirten Lobgesang!

Dir, des Heils allsegnendem Erneuer,
Glänzt der Tag in höherm Licht,
Und die Hoffnung neigt uns, ohne Schleyer,
Ihr verklärtes Angesicht!

An die Musen

im Pantheon zu Wörlitz.

Am zehnten August 1803.

Freundlich war der hohen Dioskuren
Antlitz eurem Schiffe zugewandt:
Heil'ge Schwestern, seyd auf Dessau's Fluren
Uns Willkommen von der Tiber Strand!

ann hat je, vereint in vollem Chore,
Wie einst Hella's Tempel ihr geschmückt,
Deutschlands weites Erbe, seit Aurore
D'rin Palläste röthet, euch erblickt?

Er, deß Genius, trotz den Armiden,
Wundervolle Zaubergärten schuf,
Rief euch aus dem Hain der Hesperiden,
Und ihr folgtet freudig seinem Ruf:

Den ihr liebtet, göttliche Kamönen,
Ihn von seines Daseyns Frühling an;
Leitetet zum Heiligthum des Schönen
Ihn mit Erdmannsdorff und Winkelmann.

Seht ihr jene Nektarschale glänzen,
Die an seiner Jahresfeyer heut
(Eilt, o eilt, sie festlich zu bekränzen!)
Ihm die Göttinn der Gesundheit beut?

Jugendröthe glüht auf seiner Wange!
Neue Lebensfülle strahlt sein Blick!

Singt ihr Musen: „Leb', o Vater, lange!
Spät erst kehre zum Olymp zurück!"

„Sanft in goldnem Abendglanz verliere
Sich die letzte Blume deiner Bahn,
Und von deinem edlen Roß entführe
Dich ein Götterwagen himmelan!"

Streut, ihr Freundlichen, dem Liebling Rosen,
Und nach zehn Olympiaden soll
Erst sein stilles Grabmahl sich bemoosen,
Ueberthaut von frommer Thränen Zoll.

Dauernd bleibt sein Nahm' in eurem Munde,
Bleibt sein Bild euch in die Brust geprägt,
Heil'ge Schwestern, bis die letzte Stunde
Euren Künsten und dem Erdball schlägt!

Danklied.

Dem Landesretter von den Einwohnern der Stadt Wörlitz mit einem Eichenkranze geweiht.

1807.

Sey laut mit Jubelschall gegrüßt,
Du, den der Gottheit Licht umfließt,
O Rettungstag, den wonnevoll
Des Enkels Dank noch segnen soll!

Geworfen war das finstre Loos,
Und uns verschlang der Tiefe Schooß,
Wo nicht im Sturm ein Schutzgott kam,
Und hülfreich uns in Obhut nahm.

Wer war der Schutzgott weis' und gut,
Deß hoher deutscher Biedermuth
Hart an der schwarzen Tiefe Rand,
Ein Fels im Ungewitter, stand?

Heil! Heil! geliebter Vater Franz,
Dir drey Mahl Heil! im Bürgerkranz,
Den wir, im festlichen Verein,
Froh Deinem theuern Haupte weihn.

Du warst der Schutzgott, groß und gut,
Deß hoher deutscher Biedermuth,
Hart an der schwarzen Tiefe Rand,
Ein Fels im Ungewitter, stand.

Schon stürmte rings, wie Meeresfluth,
Des Kriegs verhängnißvolle Wuth;
Ein Wink! und, was ein Eden hieß,
Ward ein verlornes Paradies.

O Anhalts echter Heldensohn!
Da tratst Du vor Napoleon,
Mit ungebeugtem Herrschersinn,
Nur Deines Volks gedenkend, hin.

Und, wie durch Allmachtswink des Herrn,
Verklärte sich der Hoffnung Stern;
Die schwarze Donnerwolke schwand;
Gerettet war das Vaterland!

Daß, wie der Baum, dem Heergewühl
Nicht auch der gute Bürger fiel,
Und uns in stiller Jugendpracht
Des Friedens goldne Sonne lacht:

Wem dankt, mit freudetrunknem Blick,
Dein Volk dieß unbescholtne Glück?
Dir, dem wir Herz und Leben weihn,
Dir, unserm Vater, Dir allein!

Dir gilt ein Herz, das treu Dir schlägt,
Worin Dein Bild sich dauernd prägt,
Die Thräne, die der Dank Dir zollt,
Mehr als der ganzen Erde Gold!

D'rum sey mit Jubelschall gegrüßt,
Du, den der Gottheit Licht umfließt,
O Rettungstag, den wonnevoll
Des Enkels Dank noch segnen soll!

Gebet für den Landesvater.

Neujahrstag 1812.

Du, vor dem das Jahrtausend ein flüchtiger Tag ist, Jehova!
Neig', o neige dein Ohr väterlich unserm Gebeth!
Grünend bewahre den Kranz der Gesundheit dem Haupte des Fürsten,
Den du vor Allen erkohrst, Menschenbeglücker zu seyn!
Ströme dein Wohlthun auf ihn von allen Gestirnen hernieder;
Höchster! dich preisen wir dann! Höchster! dir danken wir dann!
Gut seyn und edel, gilt Alles vor dir: das ist unser Herrscher!

Darum gewähr' ihm voll Huld stets,
was das Herz ihm erfreut.
Kröne mit Segen sein Wirken, o Gott! und
mit Kraft sein Beginnen!
Sey du den Wäldern ein Schirm,
sey du den Fluren ein Schutz!
Nie dem Schwerte mehr weiche die Sichel
in Dessau's Gefilden,
Und nur des Jägers Geschoß höre
der wildreiche Forst.
Du, dem das tobende Meer in friedliche
Gränzen zurückflieht,
Zähm' auch den Strom, der des Walls Boll-
werk oft furchtbar bedroht.
Schütze den Tempel von Wörlitz, den
Franz deiner Ehre gelobte,
Vor deinen Blitzen, und bald schalle
sein Friedensgeläut!
Unter dem Donner des Kriegs hob kühn
dieser heilige Tempel
Sich zur Vollendung empor. Ruhm
dem Erbauer, und Preis!

Schaff' ihm der Freuden so viel, als Bäume
dem Enkel er pflanzte!
Schaff' ihm des Guten so viel, als
er des Guten gethan!
Du, vor dem das Jahrtausend ein flüch-
tiger Tag ist, Jehovah!
Neig', o neige dein Ohr väterlich
unserm Gebeth!

An den Weltgeist.

Weltgeist! wie dort auf den Wassern der
der neugestalteten Erde,
Webt noch immer dein Hauch, dringt
wo in's Leben ein Keim;
Kommt nun der Mensch und ordnet, wie Luft-
strich und Sonn' es gebiethen,
Und der stillwirkende Mond alles mit
weisem Bedacht:
O dann weiche sein zitterndes Hoffen dem
heiligen Glauben,
Daß du mit Liebe vollführst, was
mit Vertrau'n er begann!

A n h a n g.

Anmaßungslose Jovialitäten. Resultate von Aufgaben und Herausforderungen in Freundeskreisen. Erinnerungsmarken glücklicher Abende, verlebt mit edlen Menschen. Ephemeren, die ihren Tag mitflattern mögen unter den ähnlichen Ephemeren dieser Zeit.

Fragment

einer akademischen Rede.

Da die Mißlanne, dieses grüngelbe, und, den Forschungen des berühmten schwedischen Ritters zufolge, polypenartige Ungeheuer, vor dessen Pesthauche die Rosen des Frohsinnes dahinsterben, als hätte der arabische Giftwind Smum sie angeweht, und von dessen Geifer, wogegen der Geifer der Klapperschlange sich verhält wie Quellwasser zu Scheidewasser, der hundertste Theil eines Tropfens hinreicht, den allerlosesten Vogel in den höchst bejammernswerthen Zustand einer lebenslänglichen Mause zu versetzen; da, sage ich, diese von Göttern und Menschen geächtete und vermaledeyte Ausgeburt der Hölle

bey deren bloßer Nennung jeder rechtgläubige Humorist sich mit dem Zeichen des Kreutzes zu versehen hierdurch angewiesen wird, immer noch fortfährt, mit einer Unscham, die sich zwar denken, jedoch nicht schildern läßt, die Zahl ihrer Schlachtopfer täglich unter uns zu mehren, und die Gränzpfähle ihres, gegen alle himmlische und irdische Rechte usurpirten Gebiethes immer weiter vorzurücken: so haben wir, Präsident, Ceremonienmeister, Archivar, Geheimschreiber, Beysitzer und Mitglieder der unter glücklichem Vogelfluge gestifteten Akademie der Jovialität, und zwar nach wiederholter Anrufung unseres Schutzheiligen-Kleeblatts Cervantes, Rabelais u. Sterne, auf das Allerfeyerlichste verfügt und beschlossen, mehrbemeldeter Geißel der, ohnehin schon sonder Ziel und Maß gehudelten Erdenkinder, offne Fede anzukündigen, und im Falle sie ihre weltkundige tollkühne Frechheit zu dem unerhörten Grade

steigern sollte, sich auf unserm eigenen Grund und Boden, oder auch nur in der Nähe desselben betreten zu lassen, ihr durch Zwicken, Kneipen, Hauen, Stechen Brennen, Sengen, Quetschen, Würgen, Raspeln, Schaben, Schroten, Stampfen und andere dieser verwandte Proceduren mit unermüdlicher Beharrlichkeit und echtem altritterlichen Glaubensmuthe so lange zuzusetzen, bis der schwarze Geist ihr ausfährt, und ihr scheußlicher Leichnam da liegt, wie Sanct Georgs aufgespießter Lindwurm, ein Gräuel selber den Wölfen des Gefildes und den Raben unter dem Himmel.

Nur erst nach dem Thriumphe über die Erbfeindinn aller geselligen Freuden dürfen wir hoffen, jeden Zweck, den wir mit der Gründung dieser hochverherrlichen Akademie verknüpften, auf eine eben so dauerbare als glorwürdige Weise zu erreichen, und die Götterchen des Frohsinnes und der Schäkerlaune, sammt ihrer

ganzen ziegenfüßigen Sippschaft der Schnurren, Schnaken und Schwänke, nicht mehr, wie bisher, nur als flüchtige Besucher, sondern als fest angesiedelte, treue und redliche Hausgenossen in unserer Mitte zu sehen. Dieses sey demnach unser kraftvollstes Streben, thätigstes Wirken und rastlosestes Treiben: so wird unsere, unter dem Patronate des alten Spaßvogels Momus aufblühende Societät, zum Heil der Lebenden und zum Segen der künftigen Generationen, fortblühen und fortgrünen, wie ein Baum an Wasserbächen zur Zeit der Dürre, und noch vom Urenkel des Urenkels, bald mit dem heiligen Frostschauer der Ehrfurcht, bald mit der glühenden Röthe der Nacheiferung, durch Logogryphen, Charaden und Räthsel in den dreyhundert und fünfundsechzig Taschenbüchern des zwanzigsten Jahrhunderts als unerreichbares Vorbild geprie-sen, gefeyert und verherrlichet werden.

Empfindsamkeiten

am Rheinfalle.

Begeistert von der Musenquelle,
Sprach ein Poet an dieser Stelle:
Ihr Götter, welche Wasserhölle!

Weg mit den Felsen! dacht' ein Krämer,
So hat's, vom Zürcher bis zum Bremer,
Der Handelsmann hinfort bequemer.

Betäubt vom Wogendonner, sagte
Ein Britte, welchem nichts behagte,
Weil ihn der Hypochonder plagte:
Verdammter Lärm! Dieß wäre jene
Zehntausend Mahl geprief'ne Scene?
Mag eine Dichterschaar mit Staunen
Ihr Lob in alle Welt posaunen,
Und jedes Herz ihr stärker pochen:
Ich seh' den Teufel Milchbrey kochen.

Doch der Gescheid'ste von den Vieren
Rief beym unendlichen Mussiren:
Du Herr der Himmel und der Erden!
Ach, ließest gnädig du
Durch mich ein Wunder zu,
So müßt' in diesem Nu
Der Schaumberg hier Champagner werden!

Goldene Lehren

eines phlegmatischen Kosmopoliten an seinen auf Reisen gehenden Sohn.

Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae.
Hor.

Wenn grause Donnerstürme rasen,
Daß ungeheure Strecken
Sich rings mit Felsenblöcken
gestürzter Berge decken:
Dann laß, in wohlgereimten Phrasen,
Dich zwar verschütten, doch nicht schrecken.

Wenn dumpf des Aetna's Tiefen krachen,
Und aus entbrannten Schlünden
Durch schwarze Lavarinden
Sich Flammenströme winden:
Dann säume nicht, am Schwefelrachen
Dein Pfeifchen ruhig anzuzünden.

Wenn um des Kriegs Panier und Wimpel,
Beim Schmettern der Drommeten,
Beym Donner der Musketen,
Sich Land und Woge röthen:
Dann lehre friedlich deinen Gimpel
Den Heldenmarsch von Dessau flöten.

Wenn auf gediegner Straße schändlich
Die Postillone schleichen,
Wie mit gefällten Eichen,
Kanonen oder Leichen:
Dann denke, daß auch Schnecken endlich
Das vorgesetzte Ziel erreichen.

Wenn von der Pleiße, Lein' und Saale
Bis an die gelbe Tiber,
Die Wirthe schmählich über
Das Ohr dich hau'n, o Lieber!
Dann zahle! zahle! zahle! zahle!
Was hättest du vom Gallenfieber?

Hörst du, in Wein- und Kaffehäusern,
Vom Köpfen, Radebrechen,
Tortur und Strang, den frechen
Parteygeist wüthend sprechen:
Dann folge klüglich den Carthäusern,
Und öffne nur das Maul zum Zechen.

Wenn, wie vom Vieh der Sündfluth Arche,
Von ungeschlachten Limmeln,
Die Phöbus Bild verstümmeln,
Des Pindus Haine wimmeln:
Dann lege dich auf's Ohr und schnarche,
Statt ungeberdig Sturm zu bimmeln.

Wenn Amors bunte Sommerschlösser
Vor dir sich schwarz beflören,
Weil einem andern Thoren
Dein Liebchen Huld geschworen:

Dann sollst du, in den Leib das Messer?
Nein! in den Pfropf den Zieher bohren.

Zuletzt, um deinen Ruhm zu sichern,
Statt kahlen Versiferen
Stets nachzuwrekekexen,
Magst du, Trotz Makbeths Hexen,
Aus neun und neunzig Reisebüchern
Das hundertste zusammenkleksen!

Charaden.

1.

Bezaubernd zu der Götter Sternensitzen,
Bezaubernd zu des Orkus Flammenblitzen,
Dringt meines Ersten Harmonieenhall;
Bald Niagara's Donnerfall,
Bald Flötenhauch der Nachtigall.
Sein Genius kann aller Sphären
Vereinten Wohlklang dir gewähren.

Doch flögst dem Gegentheile du
Als süßerm Ohrenschmause zu;

(Was wir jedoch, beym Styx! in unsern
Tagen
Im Traum' und Scherze kaum zu fürch-
ten wagen)
Dann würde dir der heis're Ton
Der kecken Selbstrezension
Von meinem Zweyten um so baß be-
hagen.

Wird aber dieß zu meinem Ganzen,
Dann muß mit seinen Dissonanzen,
So rauh sie auch noch immer tönen,
Sich plötzlich jedes Ohr versöhnen;
Dann bebt, voll ahnungsvoller Lust,
Ihm selbst der zarten Jungfrau Brust,
Als Sinnbild der erhabnen Triebe
Von Muttertreu' und Mutterliebe.

2.

Der Mann von schöpf'rischem Talent,
Den, Leser, dir mein Ganzes nennt,
Und der, gleich einem schönen Stern
Vom allerreinsten Silberglanz,
Mit majestätisch-jugendlichem Prangen

Am Künstlerhimmel aufgegangen,
Verdient, als Guido's Zögling nicht
allein
Den Lorber aus des Latoniden Hain,
Nein! auch als Mensch den deutschen
Eichenkranz.
Sein Herz, voll hoher Kindlichkeit,
Blieb stets von meinem Ersten fern,
Und nur den Grazien geweiht;
Mein Zweytes aber ist er ganz.

3.

Den Choragete vieler Aner,
Vom Schulrath bis zum Secundaner,
Nennt, Sylbenfreund, mein Erstes dir
Mein Zweytes missen Franziskaner,
Nicht minder Südseeinsulaner,
Auch Bettler, sonder Ungebühr.
Mein Ganzes ist im Norden
Oft für den trägen Sclaven
Des hochgestrengen Grafen
Ermuntrungs-Instrument geworden.

4.

Habt ihr mein Zweytes überstiegen,
Dann trinkt, in süßen Wonnezügen,
Ihr von der Etsch bis zum Vesuve
Mein Erstes unverfälscht und rein
In allen Karavanserey'n.
Wie dieß ein Zögling der Vitruve,
Ein genialer Architekt,
Mit lorberwerthem Ruhm bedeckt,
Den euch mein Ganzes nennt,
Sammt vielen andern Söhnen
Der göttlichen Kamönen,
Im Freundeskreise
Zu Libers Preise,
Noch oft bekennt.

5.

Mein Erstes nennt den trefflichsten Copisten
Des Trefflichsten, was auf den reichen Listen
Italischer Originale steht;
Mein Zweites einen großen Harmonisten,

Der Hand in Hand mit Graun und
Benda geht;
Mein Ganzes den unsterblichen Linguisten,
Der, wie Europa freudig eingesteht,
Im Allerheiligsten der Documente
Die Finsterniß vom Licht' auf ewig trennte.

6.

Das erste Sylbenpaar
Stellt ein Object uns dar,
Das auf der Lebensbahn,
Gleich einem Talisman,
Jedoch nur inhaltschwer,
Zu Lande, wie zu Meer,
Am Ganges, wie am Belt,
Die Noth im Zügel hält.

Das zweyte Sylbenpaar
Stellt einen Werkmann dar,
Der das Verbothsdecret
Totaler Nudität,

(Durch Eva's Naschorgan
Gefügt in Satans Plan,)
Artistisch nie geschmäht,
Juristisch nie verdreht.

Das Ganze lebt im Stadtgewühl
Von einer Art von Taschenspiel.

Logogryph.

An den Oberforstmeister von Wildungen.

Das Ganze nennt den Biedermann,
Der Teutonidens Herz gewann,
Weil seines Lied's Begeisterung
Zur Sonne flog mit Hymnenschwung;
Den Schillers, Göthe's, Herders Lob
So wahr, als ungeschminkt erhob.
O send' ihm, Freund, zu Braga's Preis,
Aus deinem Forst ein Eichenreis!

Wenn jetzt ein Federstrich das Haupt
Dem Nahmen des Geprief'nen raubt,

Dann, wie durch Feenwort, umhüllt
Des Wahnes und der Täuschung Bild
Dich mit dem zartgewobnen Schleyer,
So faltenreich und ungeheuer,
So wundersam und wandelbar,
Wie keiner noch auf Erden war;
Er naht und weicht und wallt und sinkt,
Hier wetterschwarz, dort goldbeblinkt.

Nun tilge noch ein Zeichen weg,
So schau'st, auf hohem Alpensteg,
Du freudig einen ehrenwerthen,
Mit Recht gefeyerten Gelehrten;
Ihn, welcher, wie Saussür' und Haller,
Ein stein- und pflanzenfroher Waller,
Das Nützliche mit Anmuth eint,
Ihn, jetzt und auch in Zukunft aller
Berathnen Schweitzerpilger Freund.

Schlägst du den Kopf auch diesem ab,
So öffnet sich der Vorwelt Grab,
Und aus dem Dunkel steigt empor
Der Pöbelgötzen Matador,

Den Frömmlern seiner Zeit erst Gott,
Dann schmachvoll ihrer Kinder Spott.
Drum deck' auf ewig immerhin
Der Schleyer uns'res Zweyten ihn,
Der aber, so gebeut's Apoll,
Des hochbelobten Hymnensängers
Und vielgerühmten Alpengängers
Revier auf ewig meiden soll.

Die Nasenfeyer.

Eine Tafelcantate.

Chor.

Glänzende Nasen sind leider! nur glänzendes Elend! Kaum funkeln Bacchus Rubinen, so stellt grausam sich Atropos ein.

Ein Weinhändler.

Platina, Silber und Gold sind wahrlich spottwohlfeil zu nennen

Gegen das Kupfer, womit Bacchus
die Nase plattirt.

Ein Schiffscapitän.

Fiele dir endlich das Loos, auf einem
Pharos zu hausen!
O Salamander! du wärst Wächter
und Leuchte zugleich.

Ein Polizeybeamter.

Feuer verkünden die Trommeln, und
Feuer die brüllenden Wächter,
Wenn deiner Nase Reflex nächtlich
die Fenster durchglüht.

Ein Mineralog.

Weinsteinkrystalle bepurpurn dir Wangen
und Nase; nun fragt sich's:
Ob dieß vulkanischer Stoff, oder
neptunischer sey?

Ein Legationssecretär.

Stille war's lang' im Vesuv, da schien
deine Nas' in den Krater.
Plötzlich nun schrie das Volk: Sanct
Januar, steh' uns bey!

Ein Dichter.

Sterbend sinken die Fliegen zu Boden
am Nasenvulkane;
So am entbrannten Vesuv sank'st
du, o Plinius! einst.

Chor.

Glänzende Nasen sind leider! nur glän-
zendes Elend! Kaum funkeln
Bacchus Rubinen, so stellt grausam
sich Atropos ein.

Guckkastenlied.

Ich bin ein guter wälscher Mann,
Komm' aus Verona so eben an;

Zu werther Christenheit Nutz und Frommen
Hab' ich meinen Kasten mitgenommen.

Die heil'gen drey Könige mit ihrem
Stern
Hätt' ich in meinem Kasten so gern!
Doch haben bemeldete Majestäten
Aus christlicher Demuth sich das verbethen.

Nun stellt' ich mir andre, statt dieser
Drey,
Mit Kronen und Zeptern, in Glied und
Reih';
Wie billig, erscheint an ihrer Spitze
Der König der Könige, Preußens Fritze.

Horcht! Henoch und Methusalem
Im Schloss' zu Neujerusalem,
Wie sie, an Fest- und Jubeltagen,
Die Paradiesespauken schlagen!

Auf offnem Markt steht Bathseba
Im Brunnentrog' wie Heva da;

Sie trillert ein Liedchen von Minn' und Freude,
Und schielt nach dem Dichter im Purpurkleide

Da baumelt Kronprinz Absalon;
Sprach der Monarch: Mein Sohn! mein Sohn!
Hätt'st du doch, nach der Mode Ritus,
Dein Haupt beschoren à la Titus.

Hierneben stellt ein Sünderpaar
Sich dem geneigten Auge dar;
Sie wittern eine Badewanne,
Und, Frauenspiegel, dich, Susanne!

Von Holofern und Goliath
Musikt und predigt Land und Stadt,
Daher mag ihrer Feldherrnthaten
Mein friedlicher Kasten gern entrathen.

Was nun sich zeigt, ist Babels Bel,
Und unter den Löwen Daniel.

Des Himmels Glanz umleuchtet Saulum
Und seht! er fällt mit seinem Gaul um.

Herr Lucifer brüllt sonder Scheu
Zur Mitternacht umher als Leu;
Doch nach dem ersten Hahnenrufe
Weicht schon die Tatze dem Pferdehufe.

Frau Loth, wie gleich der Anblick lehrt,
Steht jammervoll in Salz verkehrt:
Er zecht sich, der Natur zum Hohne,
Zu seinem eigenen Schwiegersohne.

Blickt auf! Der König Salomon
Stolzirt auf seinem Haremsthron!
Recht so! Die Weisheit Salomonis
Macht ihn Achthunderten zum Adonis!

Ischarioth hängt sein Genick
Zu böser Stund' an einen Strick;
Seht! wie die Teufel nach ihm schnappen!
Welch Heulen und welch Zähneklappen!

Huhu! der böse Beelzebub
Gibt Martin Luthern einen Schub;
Doch das Mahl bekommt der Spaß ihm übel,
Er salbt ihn mit dem Tintenkübel.

Hoch übersteugt Held Robertson
Den Ikarus im Luftballon;
Der Erdball erscheint ihm ein Körnlein Sandes,
Und Uranus fragt: Woher des Landes?

Nach dieser ungeheuern Kluft
Umwittert euch Pariser Luft.
Rechts präsentiren sich die Garden,
Links Incroyables und Poissarden.

Hier schleppt ein Pfäfflein Kreutz und Quer
Den Ablaß-Trödelkarrn umher:
Laut schallt's von Hamburg bis nach Mailand:
Gelobt seyst du, der Weiber Heiland!

Im Chor schreyt jener Pilgerschwarm:
O Mutter Gottes, dich erbarm!
Daß auch an sterbliche Sonnette
Unsterblichkeit sich liebend kette!

Nun mach' ich meinen Kasten zu,
Und wünsche den Herren eine sanfte Ruh,
Doch mir, dem armen Historienmahler,
Statt kupf'riger Groschen blanke Thaler!

Morgenhymnus

einer neuen Sappho.

Vor dem goldnen Sommermorgen
Schwinden lustig meine Sorgen,
Losgestrickt von Harm und Schmerz,
Tanzt mein Herz.

Dazu pumpen auch die Triebe
Einer frühlingsheitern Liebe
Mir den Honigseim der Lust
In die Brust.

Jeder Stich, den der gewetzte
Pfeil Cupido's mir versetzte,
Bleibe, Trotz dem Pindusquell,
Fontanell.

Marsch von hier, o Musenrudel!
Dein Geklimper, dein Gedudel
Bleibt bis zum Vermählungsact
Eingepackt!

Zwar es pflegt nur unsre Jugend,
Fern vom Heiligthum der Tugend,
Tollen Eulenspiegelein
Sich zu weih'n.

Doch ich schau' mit Adlerswonne;
Jauchzend auf zur Tugendsonne;
Bey so heißer Minnebrunst
Welche Kunst!

Ha! du wobst aus Morgenklarheit
Einen Leibrock mir, o Wahrheit!
Darf nun Flunkerey und Wahn
Mir sich nahn?

Lodert mir dein Himmelsfeuer,
O dann trotzt auch meine Leyer,
Bis zur Schattenrepublik,
Der Kritik!

Reiseplan.

An Herrn Scherer von Grandclos.

Lyon 1792.

Freund! unser Barometer
Verkündet heitern Aether;
D'rum wär' ich wohl gesonnen,
Noch eh' der März begonnen,
Troß dem Rumor der Zeiten,
Die Rhon' hinab zu gleiten,
Um fromm zu Laura's Asche,
Mit leichter Waidmannstasche,
Nach Sitte der Poeten,
Die Wallfahrt anzutreten.
Doch darf in Schreckenstagen

Man solchen Kreutzzug wagen?
Zumahl auf der mit Blute
Getränkten Reiseroute
Durch Avignon, zur Grotte
Von Clúsa's Urnengotte,
Versagst du mir dein Votum,
So schlägt mein Hoffnungsboot um!

Der Kleine wird indessen
Sein Amo nicht vergessen,
Wird fleißig wiederlesen,
Wer Herkules gewesen,
Und was zu Xerxes Zeiten
Von Kriegsbegebenheiten,
Wie auch in Cäsars Tagen
Sich alles zugetragen.
Auch wird er beym Spatzieren
Nach neuen Pflanzen spüren,
Harmonisch, wie die Katzen,
Der Geige Saiten kratzen,
Aus Pappe Kästchen schustern,
Die Marionetten mustern,
Geschwind, als könnt' er hexen,
Auf Bilder Farben klecksen,

Und sich mit Zuckerbrötchen,
Thee, Mandelmilch, Pastetchen,
Und andern Leckergaben
Im Sonntagskränzchen laben.

O mög' indeß den Schaaren
Verlotterter Barbaren,
Die Gallien verheeren,
Ein zweyter Cäsar wehren!
O mög' indeß die Horden,
Die sengen, plündern, morden,
Jourdan, den Kopfabschneider,
Zigeuner, Häringsweiber,
Und andre Poissarden,
Sammt allen Afterbarden,
Und feilen Libellisten,
Und schmutzigen Clubbisten,
Auch sonstiges Gesindel,
Vom Stickrahm bis zur Spindel,
Vom Toilettenspiegel,
Bis zum Fiackerzügel,
Und ach! vor allen Dingen,
Wonach die Edlen ringen,
Die eingeschwärzte Zweyheit

Egalität und Freyheit:
(Nur Wolkenbild den Rotten
Entmenschter Sansculotten!)
Die Nemesis ergreifen
Und in dem Styx ersäufen!

Wortspieldialog.

A.

Was erhob den großen Castellan der Himmelsburg Bode, und Bode, den unnachahmlichen Copisten genialischer Urbilder, zum Sonnengipfel einer wohl verdienten Celebrität?

B.

Sterne.

Unauflösbares Räthsel.

Nach Gressets.

On me porte sur la tête,
Et l'on me nomme chapeau;
Devine, grosse tête!

Prolog.

Angefeuert durch dein edles Beyspiel, mein lieber Agathon, hat auch dein Freund sich an einen Uebersetzungsversuch gewagt. Wie aber die edelsten Doggen es nur mit den Löven aufnehmen, so ward, um consequent zu seyn, und um eine, meiner nicht unwürdige Glorie mir zu sichern, das schwerste Original aller Sprachen und Zeiträume von meinem Genius gewählt. Zahllose Schwierigkeiten traten, gleich hundertarmigen Kolossen, mir entgegen. Mein Muth konnte auf einen Moment zwar erschüttert, aber keineswegs gebeugt werden.

Wie der Sohn der langen Wundernacht mit dem Zauber des Giganten Anteus, rang ich mit Sylbenmaß, Sprache, Wortfügung und Rhythmus. Ein hoher Sieger stand ich endlich am Ziele, gefeyert und gepriesen von den Edelsten im Volke, und kühn darf ich nun behaupten, ein der Mitwelt und Afterwelt unübertreffbares Kunstideal im Heiligthume der Musen aufgestellt zu haben. Ich nehme daher nicht den mindesten Anstand, dasselbe für den Lieblingssohn meines Geistes zu erklären, und ihm, wie der wackere Bürger dem seinigen, das Meistersiegel der Vollendung mit eigener väterlicher Hand auf die Stirn zu drücken.

Das unauflösbare,
allen Oedipen trotzende Räthsel

Ich hang' am Kopf,
Und heiße Zopf;
Nun rathe, Tropf!

Stammbuchsblatt

für Peregrinus.

Laß fünf auch heute gr'ade
Wie gestern seyn;
Hemm' in Fortunens Rade
Die Speichen ein;
Steh fest bey der Blokade
Von Schurkerey'n,
Wie dort am Elbgestade
Der Königsstein:
Sonst kömmst du sonder Gnade
Um dein Latein.
Nie bitt' um Reim und Suade
Des Pindus Neun,
Und laß der Croisade
Zu ihrem Hain
Und seines Quell's Rasade
Sich Andre freu'n;
Selbst Räthsel und Charade
Sind Kinderey'n.
Bleibst du stocktaub für fade
Klingreimerey'n,

Wird auf der Maskerade
Der guten Fey'n
Wie gern! Sheherezade
Dein Liebchen seyn!
Bleib treu der Gasconade;
Nur laß dir fein
Von Teniers und Ostade
Die Farben leih'n.
Vor Amors Bundeslade
Tanz' froh den Reihn,
Bald würde sonst Leukade
Sich uns erneu'n;
Zerfließ nicht, wie Pomade,
Im Vollmondsschein
Beim Schall der Serenade:
„Ich denke dein!"
Laß auf Jeremiade
Und Litaney'n,
Selbst auf dem rauh'sten Pfade,
Dich niemahls ein.
Der Lebens-Bambocciade
Dich baß zu freu'n,
Verscheuch des Quells Najade

Von deinem Wein;
Doch flieh' auch der Mänade
Zechmelodey'n!
Im ganzen bleib Nomade!
Dann wird Gedeih'n
Zur Erdenpromenade
Dir Gott verleih'n;
Dann bringst du keinem Bade
Sechs Dreyer ein,
Von Luchstädts Esplanade
Bis an den Rhein;
Dann wird die Freybrigade
Der Lohnlakay'n,
Von Rom bis Alpenrade,
Dir Vivat schrey'n,
Und auf besonntem Pfade
Führt Schwager Hain,
Als Knöchling, ohne Wade,
Mit Sanduhr? Nein!
Ein himmlischer Alcade
Mit Heil'genschein
Dich spät in's Eldorade
Der Geister ein,

Um, reif zum Engelgrade,
Los aller Pein,
Weit, weit vom Flammenbade
Und Qualverein,
Der Siegs=Halleluiade
Chorist zu seyn.

P o s s e.

Schier bis zur Ueberschnappung stolz
Auf des vermorschten Stammbaum's Holz,
Und als Strohfiedeldilettant
Im Wochenblatt für Stadt und Land
Des Pindus Don Quixot genannt,
War Junker Veit von Hasenbein
Der Zielpunct aller Witzeley'n,
Vom Oberamtmann bis zum Schreiber,
Vom Pfarrer bis zum Eseltreiber.
Bald sah man, zur Gespensterzeit,
Durch Dorn und Korn den Junker Veit,
Gleich Hunden, die das Wild verfehlen,
Sich auf des Reimes Fährte quälen,

Bald vor dem großen Hofthorwappen
Im Wonnenrausch nach Athem schnappen.
Indeß Jan Hagel das bescherzte,
Erklärte ein Synodus der Aerzte:
Verloren an diesem Edelmann
Sey Tropfbad, Nieswurz und Trepan.
Dann hoben, wie Wielands Zauberfische,
Doctores, an ihrem Berathungstische,
Die atzelumdämmerten Häupter empor,
Und riefen einstimmig in hellem Chor:
Das ist, was Vater Hippokrat
Schon sonnenklar bewiesen hat,
Der incurabelste der Narren:
Er laborirt am Doppelsparren!

Lob der Bewegung.

Nach einer dänischen Handschrift.

Bewegt sich nicht alles, was lebt?
Was hoch im Aether schwebt?
Was durch die Wälder streicht,
Und was an Krücken keucht?

Was durch die Hecken schlüpft,
Und an den Teichen hüpft?
Was auf zwey Beinen tanzt?
Was sich auf viere pflanzt?
Was in der Stube spatziert,
Und auf dem Wall promenirt?
Vom Elephanten bis zum Biber,
Vom Läufer bis zum Karrenschieber,
Von der Hofdame bis zur Schnecke,
Marschirt, was Luft hohlt, seine Strecke.
D'rum ruf' ich, mit freudiger Regung,
Vivat! hoch die Bewegung!
Ist Mancher, zu Wasser wie zu Land,
Durch Bewegung auch aus der Welt gerannt;
So hat sich auch Mancher, mit Kraft einst gerüstet,
Durch Sitzen und Liegen von Grund aus verwüstet.
Dann klopft man, als gält' es zehn tausend Curen,
An Thüren und Fenster nach Wundertincturen.
Vergeblicher Nothschuß! denn Aesculap

Neigt selten zum Segnen den Schlangenstab.

Mutter Eva lag weichlich auf Rasen gestreckt,
Als sie der leibhafte Sey bey uns geneckt.
Wäre sie nur fein lustig über Gräben gesprungen,
Oder hätte dem Frühroth entgegen gesungen,
Einen Schleifer getanzt, Schmetterlinge gehascht,
Sie hätte fürwahr nicht vom Apfel genascht;
Und Klapperbein, mit der gräßlichen Hippe,
Blieb ewig ein Fremdling der lüsternen Rippe;
Wir lebten ein Leben, sammt und sonders,
Unbetastbar den Krallen des Hypochonders;
Auch drückten uns nimmer die Schuldenhöker
Vom Schneidermeister und Apotheker.

Vernehmt es, ihr Brüder! im Zorn
ergeh's
Ueber Großvaterstühl' und Canapee's!
Canapee's zumahl sind gefährliche Dinger,
Und hätte sie auch ein magischer Finger
Mit Blumen und Blättern gar künstlich
verziert;
Weh' dem, den die Lockung zum Rasten
verführt!

Setzen wir d'rum in des Erdwallens
Lotto
Den Spruch: Rührt und regt euch!
ein, als Motto!
Und so wünsch' ich herzlich den Herren
und Frauen,
Zu Roß wie zu Fuß, auf lustigen Auen
Das Heil der Bewegung und Begleiter,
Jovial, empfindsam, keck und so weiter;
Die, bey den Wettern, die stets uns dräuen;
Nicht gleich aus dem Schlummer die
Schildwacht schreyen;
Wenn etwa ein Regenguß niederfährt,

Und Cloacinens Element empört,
Das an Füß' und an Falblas gesellig sich
drängt,
Und prächtig, wie Franzen, am Unter-
kleid hängt.

Will einst Hans Mors mir die Kehle
verschnüren,
So ruf' ich zuletzt, bey weit offenen Thüren,
Noch, mit doppelt freudiger Regung:
Vivat! in Ewigkeit hoch die Bewegung!
Zumahl, wenn es gilt, in den Weltenkreisen
Mit Strahlen des Lichts um die Wette
zu reisen,
Durch der Unendlichkeit Regionen,
Und, Jo Triumph! ohne Poststationen!

Ideal eines Hauslehrers.

In einem Lustschloß auf dem Lande
Wird für drey junge Herrn vom Stande,
Des Nahmens großer Ahnen werth,
Ein Lehrer Knall und Fall begehrt.

Für das geschickteste Subiect
Steht schon der Kammertisch gedeckt.
Zu merken! Der Begehrte sey
An Seel' und Körper fehlerfrey!
Sehr gut! ist er ein Vielgereister,
Und auch der freyen Künste Meister.
Sind ihm, wie wir im Sprichwort sagen,
Die Augen größer, wie der Magen,
Das heißt, ist er ein schwacher Esser,
Und lasser Trinker, desto besser!
Französisch, Griechisch und Latein
Muß von der feinsten Sorte seyn.
Gewurzelt steh' er, gleich der Eiche,
In der Gelahrtheit weitem Reiche.
Im Nothfall muß, vor allen Dingen,
Ihm ein galanter Vers gelingen,
Und auf des Forstfachs grüner Bahn
Hab' er sich trefflich umgethan.
Daß er mit Flöt' und Violine
In Winterstunden uns bediene,
Und manchem Schwank von Feen und Rittern,
Das Zwergfell kräftig zu erschüttern,

Nach muthig froh bestandner Jagd,
Nun das versteht sich ungesagt.
Er soll das Kleeblatt uns'rer Lieben
Im Reiten, Tanzen, Fechten üben.
In jeder arbeitsfreyen Stunde
Ergetz' ihn die Dressur der Hunde;
Wer damit waltet nach den Regeln,
Der darf zum Lohn am Sonntag kegeln.
Auch sey er im Verschnitt von Haaren
Und im Rasiren wohl erfahren.
Der Jahrgehalt macht fünfzig Gulden,
Nebst Tilgung der Studentenschulden.

Verlobungsanzeige.

Daß ich beym Italiener Pino,
Auf dem Krähwinkelschen Casino,
Nach eines raschen Walzers Runde,
An Fräulein Adelheid Jucunde
Felicitas von Elsenmoor
Mein unberathnes Herz verlor,
Und, leider, auch ihr Eh'genoß
Zu werden auf ihr Ja beschloß,

Wird hiermit Freunden, Anverwandten,
Correspondenten und Bekannten,
Eh's Fama noch umherposaunt,
Durch mein Organ in's Ohr geraunt.
Die Braut, seit dreißig Jahren schon
Berühmt auf Deutschlands Helikon
Als Urbild eleganter Sitten,
Läßt sich das Mitgefühl verbitten.

Heirathsanzeige.

Verdammniß allen Hagestolzen
In Pluto's Pech- und Schwefelgluth!
Mit hundert scharfgespitzten Bolzen
Zerfleische sie Cupido's Wuth!
Ha! welch ein götterwerthes Hymen
Vollzogen wir zu Halberstadt!
Nun muß der Weg sich stets beblümen,
Selbst wenn des Lebens Winter naht,
Das Firmament hängt uns voll Geigen,
Die Freude schwingt den goldnen Stab,
Und Millionen Engel steigen
Die Jacobsleiter auf und ab.

Noch haben (perlt, o Wonnezähren!)
Groll, Zwiespalt, Eifersucht und Neid
Die reinste Melodie der Sphären
Durch keine Dissonanz entweiht!
Und doch, man woll' es tief erwägen,
Sind vier und zwanzig Stunden schon,
Seit uns der priesterliche Segen
In's Ehstandsjoch gespannt, entflohn!
Dieß thun den Städten und den Städtchen,
Vom Harzgebirge bis zum Sund,
In größter Eil' durch's Wochenblättchen
Wir aus dem dritten Himmel kund.

Entbindungsanzeige.

Mein vielgeliebtes Weib gebar
Mir ein gesundes Zwillingspaar.
Entrufen einem Hochzeitschmause,
Begann sogleich der Arzt vom Hause,
(Ein scharf betonter Wiederhall
Des hochberühmten Doctors Gall)
Den Hirn-, vielmehr Gedankenkasten

Der Neugebornen zu betasten.
Er sprach: Schlecht steht's mit den Organen!
Dem Einen, täuscht mich nicht mein Ahnen,
Wird einst, bey federleichtem Schweben,
Das Haar der Galgenzephyr heben.
Des Raub's Organ ist unverkennbar,
Und so das Resultat auch nennbar.
Vom Andern, dieß erscheint noch klarer,
Weil hochverpönte Pseudothaler
Er widermünzlich prägen wird,
Erblick' ich auch den Hals verschnürt.
Was kann ich armer Vater nun
Bey solcher Prophezeyung thun,
Als die verschwärzten Kinderseelen
Dem Himmelreiche zu befehlen?
O daß der Tod noch heute käme,
Und freundlich in den Arm sie nähme!
Dann schwebten aus dem Thränenthale
Sie stracks empor zum Jubelsaale,
Wo man in eignem Gut nur webt,
Und folglich nicht nach fremdem strebt;
Wo man kein Geld im Beutel trägt,

Und folglich auch kein falsches prägt;
Dort sind die Cherubsfahnenschwenker,
Und hier hohlt einst sie doch der Henker!

Porträt eines Hundes.

Ein brauner Mops hat sich verlaufen,
Der, schon seit Jahren krank und matt,
Nicht aufstand von der Lagerstatt;
Sein ängstliches Geschnarch und Schnaufen
Verkündigt euch auf hundert Schritte,
Daß er den Herrn verloren hat.
Ihn unverkennbar macht ein Schwind
Auf seines Rückens kahler Mitte;
Auch ist sein rechtes Auge blind.
Der einen Hinterpfote Knochen
Hat ihm ein Hausfeind morsch zerbrochen,
So daß durch's Leben, voll Verdruß,
Dreybeinig er sich schleppen muß.
Der Schweif, einst in ein Thor verkeilt,
Ist in drey Glieder abgetheilt.
An Vorderzähnen sind nur sieben
Dem armen Thier noch übrig blieben.

Der Finder rufe: Monbijoux!
Allons! nur dem Verlaufnen zu,
Und zwar mit etwas Ungestüm,
So folgt er frank und willig ihm.
Dem, welcher diesen treuen Hund
Uns wiederbringt frisch und gesund,
Reicht man bey Aaron Moses bar
Zwölf Gulden zur Belohnung dar.

Anmerkungen.

Die Bethende.

Dieses Lied, welches der Verfasser als ein siebenzehnjähriger Jüngling auf der Schule zu Klosterberge dichtete, uud woran er nie eine Sylbe änderte, wurde von der verewigten Königinn Luise von Preußen allen seinen späteren Arbeiten vorgezogen. Sie ließ es von mehreren Tonkünstlern in Musik setzen.

Weissagung.
An Rosenfeld.

Jacob Friedrich Rosenfeld, geboren 1760 zu Hohenwarsleben, unweit Magdeburg, war der unzertrennliche Gefährte meiner Kindheit und meines

Jünglingsalters. Er starb zu Dessau, 1782 an den Folgen eines unglücklichen Falls beym Schlittschuhlaufen. Einige seiner musikalischen und poetischen Versuche hat der würdige Director Gurlitt zu Hamburg dem Publicum bekannt gemacht.

Grablied.

Nicht lange nach Rosenfelds Tode träumte dem Verfasser, er stehe vor des Freundes Grabsteine, den dichtes Moos überkleidete. Indem er mit der Wegtilgung dieses Teppichs beschäftigt war, um die Schrift des Denkmahls lesbar zu machen, sprach er dabey die zwey ersten Strophen dieses Liedes, und war im Stande, nach dem Erwachen, diese wundersame Eingebung des Traumgottes unverändert nieder zu schreiben. Dem verstorbenen Siegmund von Seckendorf ist mit der Melodie zu dem

schönen Liede an die Phantasie etwas Aehnliches begegnet.

Trennung von Sander.

Christian Lävinus Sander, geboren 1759 zu Itzehoe im Holsteinischen, war vormals Lehrer am dessauischen Philanthropin, und lebt gegenwärtig als Professor am pädagogischen Seminarium zu Kopenhagen. Bekanntlich hat er durch seine in dänischer Sprache geschriebenen dramatischen Werke schon mehr als ein Lorberkranz in dieser Hauptstadt geerntet. Unter den deutschen Schriften, die er gröstentheils pseudonymisch herausgab, und welche Meusel aufzählt, verdient der vortreffliche kleine Roman: Geschichte meines Freundes Bernhard Ambrosius Rund, von Christopf Bachmann, vor allen andern wieder in das Andenken des Publicums zurückgerufen zu werden. Er

erschien 1783 zu Hamburg bey Hoffmann.

Julius an Theone.

Aus einem unvollendet gebliebenen Romane.

An einen Mahler.

Ein angesehener Geistlicher nannte Voltaire, in Beziehung auf den Zadig, den edelsten Apologeten der Providenz; Rousseau hingegen, ohne weiteres, einen alten Schurken, an dem kein gutes Haar sey. Der damahls noch sehr junge, und für Rousseau enthusiastisch glühende Dichter kehrte im ersten Aufbrausen seiner Indignation die Sache natürlich um, und verirrte sich in das entgegenstehende Extrem. Doch schon seit Jahren bekamen beyde Seiten der Medaille für ihn ein neues Gepräge, dessen Zeichnung aber nicht hierher gehört.

Siegsgesang für Freye.

Diese Verse wurden geschrieben, als noch von keiner Frankenrevolution und von keinem Freyheitsschwindel die Rede war: Der nächste Anlaß ihrer Entstehung war die Lectüre des kaledonischen Barden, und man wird die ihm gehörenden, musivisch darin angebrachten Bilder schwerlich verkennen.

Ländliches Denkmahl.

Kein deutscher Weltmann mahlt seine Liebe für eine unserer großen Stadtdamen so gut, wie jener hanöverische Dorfküster die seinige für ein schönes, junges Landmädchen. Sie starb. Der Küster setzte ihr einen Leichenstein, und hatte mit armseliger Kunst eine Rose daran abgebildet und dabey die Worte eingegraben: So war Sie.

Feenreigen,

Ariel. Dieser liebenswürdige Sylphe entwickelte auf Prosperos Zauberinsel seine großen musikalischen Anlagen so vortrefflich, daß Titania, seit seiner Freylassung, bey Maskenspielen und Mondscheinbällen, durch ihn ihr ätherisches Orchester dirigiren läßt.

Elysium.

„Der Dichter sieht Psyche, oder die Seele, im elysischen Haine, der das Thal der Seligen, das eigentliche Elysium, umgibt, ankommen. Mit frohem Schauer, voll göttlicher Seligkeit, grüßt sie diese neue Welt, wo sie der irdischen Hülle entflohen, und, befreyt von dem Nebel, der ihren reinen Urstoff einschleyerte, ihre entbundenen Flügel freyer und geistiger gebrauchen kann. Unsterblich, und in einer ätherischen Lichtgestalt schwebt sie unter Chören von Geistern daher. Jetzt naht

sie sich mit süßem Beben dem heiligen Thale, wo der Fluß der ewigen Vergessenheit, die stille Lethe, unter Geweben von Laub dahin fließt; sie schöpft, sie trinkt, und plötzlich ist ihr, als sinke die ganze Erinnerung ihres Erdenlebens wie ein Traumgesicht in Lethes Fluthen hinab."

S. Wielands Beurtheilung dieses Gedichts im deutschen Merkur Januar 1789.

Adelaide.

Mehrere Tonkünstler beseelten diese kleine lyrische Phantasie durch Musik; keiner aber stellte, nach meiner innigsten Ueberzeugung, gegen die Melodie den Text in tiefere Schatten, als der genialische Ludwig van Beethoven zu Wien.

Der Schmetterling.

Die Betrachtung eines Philosophen über die Unsterblichkeit der Seele ist auf einer alten Paste der Stoschischen Gemmensammlung durch einen Schmetterling abgebildet, der auf einem Todtenkopfe sitzt, über welchen ein sitzender Philosoph nachdenkt. Die Reinigung der Seele durch Feuer ist an einer kleinen Begräbnißurne in der Villa Mattei durch einen Amor mit einem Schmetterlinge in der Hand vorgestellt, dem er eine brennende Fackel mit der andern Hand nahe hält.

S. Winkelmans Versuch einer Allegorie.

Der Genfersee.

Ilissus. Ein Fluß, oder vielmehr ein nur zu Zeiten fließender Gießbach bei Athen. Chandler fand sein Bett wasserleer.

Agathon. Carl Victor von Bonstetten. Als dieses Gedicht geschrieben wurde, bewohnte er als Bernischer Landvogt die alte, ehrwürdige Burg zu Nyon, wo der Verfasser an seiner Seite zwei glückliche Jahre den Wissenschaften und der Freundschaft lebte. Die geistvollen und gehaltschweren Schriften, die in deutscher und französischer Sprache von ihm erschienen sind, verheissen seinem Nahmen Dauer und Ehre, nicht nur bey der helvetischen, sondern auch bey der germanischen Enkelwelt.

Gray. Herr von Bonstetten genoß, während seines Aufenthalts in Cambridge, des täglichen Umgangs mit diesem Dichter, der bald sein warmer und väterlicher Freund wurde. Wer Grays Werke, und besonders die unsterbliche Elegie auf einen Dorfkirchhof kennt, wird folgende Fragmente aus der Correspondenz mit sei-

nem jungen Freunde, die man in Masons Briefsammlung ungern vermißt, gewiß nicht ohne lebhaftes Interesse lesen.

Cambridge, 12. Aprill 1770

"Never deed I feel, my dear *Bonstetten*, to what a tedious length the few short moments of our life may be extended by impatience and expectation, till you had left me: nor ever knew before with so strong a conviction, how much this frail body sympathizes with the inquietude of the mind. I am grown old in the compass of less than three weeks, like the Sultan in the Turkish Tales, that did but plunge his head into a vessel of water and take it out again (as the standers-by affirm'd) at the command of a Dervisch, and found he had pass'd many years in captivity and begot a large family of children. The strength and spirits, that now enable me to write to you, are only owing to your last letter, a temporary gleam of sunshine. Heaven knows,

when it may shine again ! I did not conceive till now (I own) what it was to lose you, nor felt the solitude and insipidity of my own condition, before I possess'd the happiness of your friendship.

— I must cite another Greek Writer to you, because it is much to my purpose. He is describing the character of a Genius truly inclined to Philosophy. It includes (he says) qualifications rarely united in one single mind, quickness of apprehension and a retentive memory, vivacity and application, gentleness and magnanimity : to these he adds an invincible love of truth, and consequently of probity and justice. Such a soul (continues he) will belitt to inclined to sensual pleasures, and consequently temperate; a strange to illiberality and avarice: being accustomp'd to the most extensive views of things and sublimest contemplations, it will contract an habituel greatness, will look down with a Kind of disregard on human life and on death, consequently will possess

the truest fortitude. Such (says he) is the Mind born to govern the rest of Mankind. But these very endowments so necessary to a soul form'd for philosophy are often the ruin of it (especially when join'd to the external advantages of wealth, nobility, strength and beauty) that is, if it ligth on a bad soil; and want its proper nurture, which nothing but an excellent education can bestow. In this case he is depraved by the publick example, the assemblies of the people, the courts of justice, the theatres, that inspire it with false opinions, terrify it with false infamy, or elevate it with false applause: and remember, that extraordinary vices and extraordinary virtues are alike the produce of a vigorous Mind: little souls are alike incapable of one ore the other.

I you have ever met with the portrait sketch'd out by Plato, you will know it again: for my part (to my sorrow) I have had that happiness: I see the principal features, and I foresee the dangers with a trembling anxiety.

But enough of this, I retourn to your letter: it proves at least, that in the midst of your new gaieties, I still hold some place in your memory, and(what pleases me above all) it has an air of undissembled sincerity. Go on, my best and amiable Friend, to shew me your heart simply and without the shadow of disguise, and leave me to weep over it (as I now do) no matter, whether from joy or sorrow.

19. Aprill 1770.

— Alas! how do I every moment feel the truth of what I have some-where read: *Ce n'est pas le voir que de s'en souvenir*, and yet that remembrance is the only satisfaction I have left. My life now is but a perpetual conversation with your shadow. The known sound of your voice still rings in my ears. There, on the corner of the fender you are standing, or tinkling on the Pianoforte, or stretch,d at length on the Sofa. — Do you reflect, my dearest Friend, that it is a week or eight days, before I

can receive a letter from you and as much more, before you can have my answer, that all that time (with more than Herculean toil) I am employ'd in pushing the tedious hours along, and wishing to annihilate them: the more I strive, the heavier they move and the longer they grow. I can not bear this place, where I have spent many tedious years within less than a month, since you left me. I am going for a few days to see poor *Nicholls*, invited by a letter, wherein he mentions you in such terms, as add to my regard for him, and express my own sentiments better than y can do myself: „I „am concern'd (says he) that I can not pass „half my life with him, I never met with „any one that pleased and suited me so „well — the miracle to me is how he co„mes to be so little spoil'd, and the mira„cle of miracales will be, if he continues so „in the midst of every danger and seduc„tion, and without any advantages, but „from his own excellent nature and under„standing. I own, I am very anxious for him

„on this account, and perhaps your inquie-„tude may have proceedded from the same „cause. I hope, I am to hear, when he „has pass'd that cursed sea or will he forget „me thus *in Insulam relegatum*? If he schould „it is out of my power to retaliate." Sure you have wrote to him, my dear *Bonstetten*, or sure you will! he has moved me with these gentle and sensibl expressions of his kindness for you. Are you untouch'd by them?

You do me the credit (and false or true, it goes to my heart) of ascribing to me your love for many virtues of the highest rank. Would the heaven it were so; bud they are indeed the fruits of your own noble and generous unterstanding, that has hitherto struggled against the stream of custom, passion and ill-company, even when you where but a Child, and will you now give way to that stream, when your strength is increased? Shall the Jargon of French Sophists, the allurements of painted women

comme il faut, or the vulgar caresses of prostitute beauty, the property of all, that can afford to purchase it, induce you to give up a mind and body by nature distinguish'd from all others to folly, idleness, disease, and vain remorse? Have a care, my ever-amiable Friend! of loving, what you do not approve, and know me for your most faithful and most humble Despote.

9. May 1770.

I am return'd, my dear B., from the little journey I had made into Suffolk without answering the end proposed. The thought, that you might have been with me there, has embitter'd all my hours. Your letter has made my happy; as happy as so gloomy, so solitary a Being as I am is capable of being. I know and have to often felt the disadvantages I lay myself under, how much I hurt the little interest I have in you, by this air of sadness so contrary to your nature, and present enjoyments: but sure you will forgive, tho' you can not sympathize

with me. It is impossible for me to dissemble with you. Such as I am, I expose my heart to your view, nor wish to conceal a single thought from your penetrating eyes. All that you say to me, especially on the subject of Switzerland, is infinitely acceptable. It feels to pleasing ever to be fulfill'd, and often as I read over your trouly kind letter, written long since from London. I stop at those words: *La mort qui peut glacer nos bras avant qu' ils soient entrelacés.*

Da wälzte, wo im Abendlichte dort. Aus dem geheimsten Winkel der Erde, von den Pforten und aus den Wohnungen ewiger Nacht, wälzt der Fluß Rhodan seine Fluthen in stürmische Seen, längs dem traurigen Lande der Celten.

Apollonius von Rhodus.

Kein Rundetanz. Mit Gesang verbundene Rundetänze, an schönen Frühlings- und Sommerabenden, auf öffent-

lichen Plätzen und Spatziergängen, sind eine Nationalsitte im Waadtlande und in einigen Provinzen des südlichen Frankreichs.

An Veilchen reich wie Attikas Gefilde. Das Veilchen wurde, als die Lieblingsblume der Athenienser, in einigen Gegenden von Attika auch durch Cultur vervielfältiget. Selbst im Winter verkaufte man, nach dem Aristophanes, Veilchenkränze auf dem Markte von Athen. Pindar nennt diese Stadt die Veilchenbekränzte. und Mahler und Bildhauer stellten sie als eine majestätische Frau mit einem Veilchenkranze vor. Die Vorliebe für diese Blume hatte ihren Grund in der Anspielung ihres Nahmens (ιον) auf den jonischen Ursprung der Athenienser.

Uhr. Auerochs (Urus.)

Mit Ansons Heldenkraft. Das Andenken dieses großen Seehelden, dessen Reise um die Welt (von 1740 bis 1744) zu den merkwürdigsten und gefahrvollsten gehört, die jemahls unternommen und vollendet wurden, bedarf noch keiner Erneuerung.

Mit Claude Lorrains Kunst. Claude Lorrain, eigentlich Claude Gelee, starb zu Rom 1682. Vielleicht der größte Landschaftsmahler aller Zeiten.

Den Zaubersee hoch von der Dole Rücken. «La sommité du Jura la plus élevée se nomme la Dole. Elle domine non seulement le Lac de Genève et ses alentours, mais encore tout le Jura, dont elle présenteroit l'ensemble, si l'œil pouvait embrasser d'aussi grandes distances. Ce qui forme un magnifique spectacle du haut de la Dole, c'est la chaine des Alpes. On en découvre une étendue de près de cent lieues; car on les voit depuis le Dau-

phiné jusques au St. Gothard. Au centre de cette chaîne s'élève le Mont Blanc, dont les cimes neigées surpassent toutes les autres cimes, et qui même à cette distance d'environ 23 lieues, paroissent d'une hauteur étonnante.

On trouve au sommet de la Dole un terre-plein assez étendu, qui forme une belle terrasse, couverte d'un tapis de gazon. Cette terrasse est depuis un tems immémorial aux deux premiers Dimanches d'Août, le rendez-vous de toute la jeunesse de l'un et de l'autre sexe des villages du Pays-de-Vaud, qui sont situés au pied de la Dole. Les bergers des chalets voisins réservent pour ces deux jours, du lait, de la crême, et préparent toutes sortes de mets délicats qu'ils savent composer avec le simple laitage.

On goûte là mille plaisirs variés; les uns jouent à des jeux d'exercice, d'autres dansent sur le gazon serré et élastique, d'autres vont se reposer et se rafraîchir sur le bord du rocher. L'un montre du doigt le

clocher de son village, il reconnoît les vergers et les prairies qui l'entourent, et ces objets lui retracent les événemens les plus intéressans de sa vie. Un autre qui a voyagé nomme toutes les villes du pays ; il indique le passage du Mont-Cenis, le chemin qui conduit à Rome. Les plus hardis font preuve de courage en marchant sur le bord du précipice situé de ce côté de la montagne. D'autres moins vains et plus galants, n'employent leur adresse qu'à ramasser les fleurs qui croissent sur ces rochers escarpés ; ils cueillent le *Leontopodium*, remarquable par le duvet cotonneux qui le recouvre ; le *Senico alpinus*, bordé de grands rayons dorés ; l'Oeillet des Alpes qui a l'odeur du Lys ; le *Satyrium nigrum*, qui exhale le parfum de Vanille : et les échos des montagnes voisines rétentissent des éclats de cette joie vive et sans contrainte, compagne fidèle de plaisirs simples et innocents.

Mais un jour cette joie fut troublée par un événement funeste : deux jeunes époux mariés du même jour étoient venus à cette

fête avec toute leur nôce; ils voulurent pour s'entretenir un moment avec plus de liberté s'approcher du bord de la montagne; le pied glissa à la jeune mariée, son époux voulut la retenir; mais elle l'entraîna dans le précipice, et ils terminèrent ensemble leur vie dans son plus beau jour. On montre un rocher rougeâtre qu'on dit avoir été teint de leur sang.»

Voyages dans les Alpes par Mr. de Saussure Tome I. p. 287.

Am Wogensturz in Tiburs Hain. Die unter dem Namen der Cascatellen bekannten Fälle des Teverone bey Tivoli.

Prangins Götterwald. Ein zum zum Schlosse Prangins gehöriger Lustwald unweit Nyon.

Hellas. Griechenland.

Genthod. Ein Dorf unweit Genf, wo der unsterbliche Bonnet den größten

Theil seines Lebens auf einem Landsitze zubrachte, der, wegen seiner schönen Architectur und vortheilhaften Lage auf einer sanften, mit hohen Kastanienbäumen besetzten Anhöhe, zu den reitzendsten Villen gehört, welche die Ufer des Genfersees verschönern.

Orellana. Der Amazonenstrom.

Divonnens-Quell. Die Quelle der Versoix bey dem französischen Dorfe Divonne, ungefähr drey Stunden von Nyon.

Auf jenem Vorland. Promenton, eine bewaldete Halbinsel, bey welcher der große Genfersee anfängt.

Die Rose nur. Die Moosrose. Sie entglühen lieblicher, als der Schwestern Blühendster Busch, duften süßern Geruch; Auch schmückt sie ihr moosig Gewand.

Klopstock.

Die Kinderjahre.

Vom Opfer des Atriden, Glucks Iphigenia in Aulis.

Verklärung. Die Verklärung von Raphael, einst auf dem Hauptaltare der Kirche S. Pietro in Montorio zu Rom; jetzt eine der ersten Zierden der ersten Gemähldegallerie der Welt im Louvre zu Paris.

Belvedere. Das Belvedere hängt, vermittelst einer Terrasse, mit dem Vatican zusammen. Der Hof der Statuen (il Cortile del Belvedére) war zur Zeit der Composition dieser poetischen Morgenlandschaft für die Kunst noch der merkwürdigste Ort auf unserm Planeten; denn hier glänzten jene Statuen vom ersten Range, die nun das Museum Napoleon verherrlichen.

Die uns Golkonda zollt. Golkonda ist wegen seiner Demantgruben berühmt.

Milesisches Mährchen.

Doch sie spottete sein, wie des Cyklopen Galathea. S. Theokrits Idylle, der Cyklop.

Der Lorbersprößling.

Psyche und Amor. Herr Chinard zu Lyon hat diese liebliche und bedeutende Allegorie des Alterthums auf einem Basrelief aus weißem Marmor vortrefflich ausgeführt. Die Werke dieses wackern Meisters, dessen artistischen Charakter der Verfasser an einem andern Orte (Erinnerungen Th. I. S. 90) zu entwickeln versucht hat, nähern sich vielleicht, vor den meisten Werken der neuern Bildhauerkunst, der hohen Vollkommenheit der Antiken.

Pästums Rosen. Die Rosen, welche in der gegenwärtig versumpften und ver-

ödeten Gegend von Posidonia oder Pästum wuchsen, waren im Alterthume berühmt.

Forsitan et pingues hortos quae cura colendi
Ornaret, canerem, biferique rosaria Paesti.

VIRG.

Nec Babylon aestum, nec frigora pontus habebit
Calthaque Paestanas vincet odore rosas.

OVID.

Paestanis rubeant aemula labra rosis.

MARTIAL.

Orpheus Urne. „Nach einer thracischen Sage, übertreffen die Nachtigallen, welche am Grabe des Orpheus nisten, alle übrigen an Lieblichkeit und Stärke des Gesanges.“

Pausanias.

Der Alpenwanderer.

Des Klosters dunkler Schiefer. Das Kloster auf dem großen St. Bernhard.

Abendgemählde.

Wie Yoricks Meierey. „It was a little farmhouse, surrounded with about twenty acres of vineyard, about as much corn and close to the house, on one side was a potagerie of an acre and an half, full of every thing which could make plenty in a French peasant's house, and on the other side was a little wood, which furnished wherewithal to dress it."

Yorick's sentimental Journey.

Mondscheingemählde.

Der Linde schöner Sylphe. Der Lindenschmetterling. (Spinx tiliae. L.)

Die Elementargeister.

L'air est plein d'une innombrable multitude de peuples de figure humaine, un peu fiers en apparence, mais dociles en effet: grands amateurs des sciences, subtils, officieux aux

sages et ennemis des sots et des ignorans. Les mers et les fleuves sont habités de même que l'air; les anciens sages ont nommé *Ondînes ou Nymphes* cette espèce de peuples. Ils sont peu de mâles et les femmes y sont en grand nombre. La terre est remplie presque jusqu'au centre de *Gnomes*, gens de petite stature, gardiens des trésors, des minières et des pierreries : ceux-ci sont amis de l'homme et faciles à commander. Quant aux *Salamandres*, habitans enflammés de la région du feu, ils servent aux philosophes; mais ils ne recherchent pas avec empressement leur compagnie, et leurs filles et leurs femmes se font voir rarement.

Les *Sylphes* sont composés des plus purs atômes de l'air, les *Ondines* des plus déliées parties de l'eau, les *Salamandres* des plus subtiles parties de la sphère du feu, et les *Gnomes* des plus subtiles parties de la terre.

Nouveaux Entretiens sur les sciences secrètes ou le Comte de Gabalis, à Cologne 1691. p. 29.

Nänie.

Medor starb, ein Raub der Morgenröthe. Ein frühzeitiger Tod wurde bey den Griechen durch das homerische Bild angedeutet, wo Aurora ein Kind in den Armen forträgt, so wie, nach der Fabel, Cephalus von ihr entführt wurde. Dieses Bild soll, nach dem Eustathius, aus der Gewohnheit, junge Leute vor Anbruch des Tages zu begraben, hergenommen seyn.

S. Winkelmanns Versuch einer Allegorie S. 80.

Alpenbilder.

Der Sturz der Dranße. Die Dranße, ein ansehnlicher Bergstrom, der aus dem Gletscher von Valsorey entspringt, und bey Martinach sich in die Rhone stürzt, bildet unweit dem wallisischen Flecken St. Pierre einen der prächtigsten Wasserfälle Helveticus. Die Ge-

gend umher läßt an schauerlicher Erhabenheit alles zurück, was den Salvator Rosa zu seinen wildesten Landschaften begeisterte.

Herrlich kleidet die Felswand. Dieser mahlerische Felsen befindet sich einige hundert Schritte jenseits St. Pierre, rechts an der St. Bernhardsstraße.

Der Apollo. Ein schöner Bergschmetterling, mit rubinfarbigen Augen auf den Oberflügeln.

Die Gemme.

Des Pyrgoteles Gemme. Kein Steinschneider des Alterthums war so geschickt und berühmt als Pyrgoteles, der einzige, dem Alexander der Große es erlaubte, sein Bildniß in Stein zu schneiden, so wie nur Apelles ihn mahlen,

und nur Lysipp seine Bildsäule verfertigen durfte.

Das Feenland.

Gehorsam dem Rufe
Vom Lampen-Vitruve.

Dieser Lampen-Vitruv ist niemand anders, als der dienstbare Dämon von Aladdins Lampe, in einem der anziehendsten Mährchen der Scheherezade. Selbst das goldene Haus des Nero mußte dem Pallaste weichen, welchen dieser Baumeister der Geisterwelt in einer einzigen Nacht zu Tage förderte. Ein Geniusverwandter von Liskov und Musäus, mein Freund Weisser zu Stuttgard, copirte diese morgenländische Dichtung, wie Raphael die Gemählde des Pietro Perugino.

S. die Mährchen der Scheherezade. Neu erzählt von Weisser. Leipz. bey Dyk. 4 Bände 1810.

Der Seefahrer.

Ein Feld, o Dioskuren. Kastor und Pollux, die Schutzgottheiten der Seefahrer.

-- Quorum simul alba nautis
Stella refulsit,
Defluit saxis agitatus humor,
Concidunt venti, fugiuntque nubes,
Et minax (quod sic voluere) ponto
Unda recumbit. Hor.

Das Kloster.

Die Alpenros' auf Bernhards wilden Höh'n. Nachahmung der schönen Allegorie in Grays Dorfkirchhofe:

Full many a gemm of purest ray serene,
The dark unfathom'd caves of Ocean bear!
Full many a flow'r is born to blush unseen,
And waste its sweetness on the desert air.

Und Sinngrün von der Freundschaft Hand gepflegt. La Pervenche. (Vinca minor L.)

Alpenreise.

Das Eiland der friedlichen Saone. Die Barbeninsel (l'Isle Barbe),

ein Eiland in der Saone, bey Lyon, dem Dorfe St. Rambert gegenüber, welchem seine schroffen, mit Moos überkleideten Felsmassen und ein altes Schloß, das hinter einem Ulmenwäldchen hervorragt, ein höchst romantisches Ansehen geben.

Agathons Hallen. Das Schloß von Nyon am Genfersee.

Aar. Adler.

Vom Blau der Soldanelle verkündet. Die Soldanelle (Soldanella alpina. L.) ist eine der ersten Blumen, die den Blick des Alpenwanderers wieder erfreuen, wenn er die Regionen des ewigen Eises verläßt.

Der Bund.

Orest sein Heiligthum. Orest entführte von Tauris die Bildsäule der

Diana, und brachte sie nach Griechenland, worauf er, der Verheissung des Orakels gemäß, von den Furien, die ihn wegen seines Muttermordes verfolgt hatten, befreyt wurde.

Lied aus der Ferne.

Gleich Aeolsharfen aus der Ferne. „Die Aeolusharfe ist ein Saiteninstrument, das, gleich dem singenden Baume im arabischen Mährchen, dem Winde ausgesetzt, für sich zu tönen anfängt. Die Töne gleichen dem sanft anschwellenden und nach und nach wieder dahinsterbenden Gesange entfernter Chöre, und überhaupt mehr einem harmonischen Gaukelspiele ätherischer Wesen, als einem Werke menschlicher Kunst.“

Todtenopfer.

Wo meines Jugendlieblings Asche. Jacob Friedrich Rosenfelds.

Die Gnomen.

Den Puck der muntere Nachtcumpan. Der Nachtgeist Puck, (eben der, welcher in Shakespears Sommernachtstraume sich erbiethet, in vierzig Minuten einen Gürtel rings um die Erde zu ziehen,) war, wie Johnson anmerkt, Oberons treuer Diener, und wurde allezeit dazu gebraucht, auf die Streiche und Kunstgriffe der Königinn Mab Acht zu haben, und dieselben zu entdecken.

Mahr. Der niedersächsische Nahme des Alps. Die wahre Gestalt dieses berüchtigten Spuks hat aufgehört ein Geheimniß zu seyn, seitdem der Ariost unter den Mahlern, Herr Füßli zu London, die groteske Figur desselben mit den ächtgriechischen Umrissen einer schönen Schläferinn in einen Contrast brachte,

wie die Kunst vielleicht noch keinen aufzuweisen hat.

Stimmen am Genfersee.

Versoix. Herr Argand etablirte hier die Fabrik seiner berühmten Lampen, und rettete dadurch diese unvollendet gebliebene armselige französische Stadt, ursprünglich bestimmt, Genfs Handel und Gewerbfleiß zu vernichten, gleichsam vom Hungertode.

Kopet. Necker bewohnte das Schloß von Kopet, in philosophischer Zurückgezogenheit, von 1792 bis zu seinem Tode im Jahre 1804. Die hohen Buchenwände des Schloßgartens schließen das einfache Mausoleum ein, wo dieser so oft verkannte Edle an der Seite der ihm vorangegangenen Gattinn ruht.

Nyon. Die Zeichnung dieser kleinen Medaillons fällt in die Zeit, wo Carl

Victor von Bonstetten, auf der alten Burg von Nyon, wo er als Landvogt des Standes Bern residirte, den Musen, der Freundschaft und der Lebensweisheit Kränze wand, deren Blumen und Blätter seine Freunde immer noch als heilige Reliquien aufbewahren.

Rolle. Chandler wählte diesen reizenden Ort zwey Mahl zum Sommeraufenthalte. Gibbon vertauschte ihn, zur Erhohlung von ernsten und anstrengenden Studien, oft gegen sein Tusculum zu Lausanne. Im Gesellschaftssaale der liebenswürdigen und geistvollen Madame Roguin war der Sammelplatz der fröhlichen, witzigen und literarischen Welt. Die Blindekuh fing damahls allmählig an, das Kartenspiel aus den Abendgesellschaften zu verdrängen, und nicht selten sah man sogar ehrbare Matronen und ernste Philosophen mit wahrer Jugendfreude daran Theil nehmen.

Aubonne. Tavernier, der bekannte Reisende, kaufte dieses Städtchen 1669, als er mit seinen, durch Edelsteinhandel erworbenen Reichthümern aus Asien zurückkehrte, und erbaute sich hier ein Schloß, an welchem der orientalische Styl unverkennbar ist. Nirgends, auf allen seinen Reisen, hatte sich ihm, nach seiner oft wiederhohlten Aussage, eine reichere und prachtvollere Landschaft dargestellt, als auf den Höhen von Aubonne.

Lausanne. Die Zeiten sind vorüber, wo die Einwohner dieser Stadt genöthigt wurden, wegen des Zusammenströmens der Fremden aus allen Ländern, Dachstuben zu bewohnen. Auch die Traubencur kam seit dem Tode Tissots beynahe glänzlich aus der Mode.

Vevey. Mit Recht nennt man die Gegend um Vevey Helvetiens Provence. Cypressen Und Granatbäume wachsen im Freyen. Die romantische, in ihrer Art

gewiß einzige Lage dieses Orts, hat ihn von jeher zu einem Lieblingsaufenthalte der Reisenden gemacht.

Schloß Hauteville. Ungefähr eine halbe Stunde oberhalb Vevey gelegen. Nach dem Tode des vorigen Eigenthümers, Herrn von St. Legier, fiel dieser Landsitz, (unstreitig der schönste von allen, welche die Ufer des Genfersees zieren) an dessen Schwiegersohn, Herrn Grand. Dieser thätige und einsichtsvolle Agronom, der dem Delille zum Porträt seines Homme des champs gesessen zu haben scheint, verbesserte und verschönerte hier auf eine Art, daß der Verfasser, nach dem Zwischenraume weniger Jahre, bey der Wiedererblickung von Hauteville, in völligem Ernste an das neue Jerusalem glaubte.

Clarens. Das Gemählde Rousseau's vom Dorfe Clarens ist, vom ersten Pinselstriche bis zum letzten, aus der Ideewelt entlehnt. Treu und wahr hingegen ist

seine Schilderung der Felsengegenden bey Meillerie.

Villeneuve. Das hiesige Hospitium war eine der preiswürdigsten Stiftungen der alten Regierung. Der dürftige Wanderer fand Erquickung und Obdach, und bekam noch ein Almosen mit auf den Weg; der erkrankte wurde bis zur Genesung mit gewissenhafter Sorgfalt verpflegt.

Roche. Ein zum ehemaligen Gouvernement von Aigle gehöriges Dorf, nicht fern vom Einflusse der Rhone in den Genfersee. Haller lebte daselbst sechs Jahre als Director der Salzwerke von Bevieux.

Meillerie. Von diesem kleinen Fischerdorfe am Südufer des Genfersees würde ohne Rousseau's Heloise im Auslande oder bey der Nachwelt eben so wenig die Rede seyn, als ohne den

Lobgesang Horazens von der blandusischen Quelle.

Rousseau's Grotte bey Lyon. Drey mit Moos und Immergrün bekleidete Felsenwände bilden eine Art von Grotte, die von Bäumen und Gesträuch überschattet wird, und in deren Mitte ein Quell hersprudelt. Durch eine Gebüschöffnung erblickt man einen Theil der Stadt und die reich angebauten, mit unzähligen Landhäusern bedeckten Ufer der Saone. Hier pflegte Rousseau die meisten einsamen Stunden seines Aufenthals in Lyon zuzubringen. Ihm zu Ehren wird dieser Ort seitdem Rousseau's Grotte genannt, und von den Freunden seines Genius als eine heilige Stätte betrachtet.

An einen Oehlbaum bey der Quelle von Vauclüse.

„*Vaucluse* est un de ces lieux où il semble que la nature a voulu se montier sous

une forme singulière. Dans cette belle plaine de l'île qui ressemble à la vallée de Tempe, du côté du Levant, on trouve un petit vallon terminé par un demi cercle de rochers d'une élévation prodigieuse, qu'on diroit avoir été taillés perpendiculairement. Le vallon est renfermé de tout côté par ces rochers qui forment une espèce de fer à cheval, de façon qu'il n'est pas possible d'aller au-delà; c'est ce qui lui a fait donner le nom de Vaucluse (Vallis clausa). Il est partagé par une rivière entourée de prairies toujours vertes. A la rive gauche du fleuve on trouve un chemim qui mène en tournant un peu au fond de ce demi-cercle. Là, au pied d'une masse énorme de roc qui menace le Ciel et qu'on voit en face, est un antre assez vaste creusé des mains de la nature, où l'on peut entrer quand la fontaine est basse, et dont l'obscurité a quelque chose d'effrayant. C'est une double caverne, dont l'extérieur a plus de soixante pieds de hauteurs sous l'arc qui en forme l'entrée. L'intérieur n'en a pas tout-à

fait la moitié. Elle paroît avoir cent pieds de large et environ autant de profondeur. On trouve vers le milieu de cet antre un bassin ovale en forme de puits, dont le grand diamètre est de 45 pas ou 18 toises. De-là s'élève sans jet ni bouillon cette source abondante qui forme la *Sorgue*

Dans l'état ordinaire de cette fontaine l'eau passe par des conduits souterrains de son bassin dans le lit où elle commence son cours : mais dans le temps de sa crue, qui arrive vers l'équinoxe du printems et quelquefois après de grandes pluies, elle s'élève au-dessus d'une espèce de môle qui est devant l'antre d'où elle se précipite avec un bruit épouvantable entre des rochers, jusqu'à ce qu'étant arrivée à un endroit plus uni et plus profond, elle coule tranquillement. Elle se partage en plusieurs bras, qui, après avoir arrosé une partie du Comtat et reçu quelques ruisseaux, vont se jetter dans le Rhone près d'Avignon."

Mémoires pour la Vie de François Pétrarque. Tome I: pag. 340.

Im Livinerthale.

Das Livinerthal, an der Südseite des St. Gotthardsberges, welches bey dem Dorfe Polleggio endet, gehört, wegen seiner romantischen Felsenansichten, herrlichen Bäume, reichen Wasserfälle und kräftigen Vegetation, zu den reitzendsten Bergthälern der Welt, und wird daher mit Recht als eine der vorzüglichsten Schulen für den Landschaftsmahler betrachtet.

Lugano.

Bey dieser, im italienischen Helvetien, am Ufer des davon benannten Sees gelegenen Stadt, können die über den St. Gotthardspaß nach Latium wallfahrtenden Pilger sich zuerst mit dem Zurufe begrüßen: Italien! Denn hier beginnt die Physiognomik der die Südländer charakterisirenden Gewächse.

Die nordische Sappho. Friederike Brun, geb. Münter, welche der Verfasser, mit dem gemeinschaftlichen Freunde von Bonstetten, hier auf seiner Durchreise nach Italien, unerwartet wieder antraf.

Villa Pliniana.

Hier bewohnte der jüngere Plinius, dessen Vaterstadt Como war, ein anspruchloses, aber durch die umgebende Landschaft reitzendes Landhaus. An einem Felsenabhange steht jetzt ein modernes Gebäude, welches den Nahmen Villa pliniana führt. Wasserreiche Bäche stürzen sich auf beyden Seiten in Katarakten herab. Aber eine seltene Laune der Natur umfaßt das Gebäude selbst. In seiner Mitte ist ein Wasserbehälter. Die Quelle, welche ihn füllt, fließt periodisch, und steigt und fällt nach bestimmten Ge-

setzen. Zu einer genauern Beobachtung dieser Fluth und Ebbe ist ein Maßstab angebracht. In der Mauer der Halle findet man die auf diese intermittirende Quelle Bezug habenden Worte aus einem Briefe des Plinius an seinen Freund Licinius mit goldenen Lettern eingegraben: Fons oritur in monte, per saxa decurrit, excipitur cœnatiuncula manu facta: ibi paululum retentus in Larium lacum decidit. Hujus mira natura: ter in die statis auctibus ac diminutionibus crescit decrescitque. Cernitur id palam, et cum summa voluptate deprehenditur. Juxta recumbis et vesceris; atque etiam ex ipso fonte (nam est frigidissimus) potas; interim ille certis dimensisque momentis vel subtrahitur, vel assurgit. Si diutius observes, utrumque iterum ac tertio videas.

Plin. Ep. L. IV. 30.

Petrarchs Virgil in Mailand.

Dieser berühmte Codex, welcher Anmerkungen von Petrarchs Handschrift und

die kurze Geschichte der ersten Erblickung der schönen Laura, als Inscription vor dem Titelblatte, enthält, ist, als eine der ersten Seltenheiten der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, nach Paris übergegangen.

Der Herbstabend.

Wenn er, selbst in morscher Barke. Das Bild ist von einem Gemählde Vernets entlehnt, auf welchem der Steuermann eines schon sinkenden Schiffes, immer noch mit ungebeugtem Muthe, das ihm anvertraute Steuerruder fest hält.

Tibur.

Dir venusischer Schwan. Anspielung auf Horazens zwanzigste Ode im zweyten Buche, wo der Dichter, in einen Schwan verwandelt, über den Erdball hinschwebt und sich seine künftige

Unsterblichkeit weissagt. Venusinum war sein Geburtsort.

Angelika.

Angelika Kauffmann ward zu Schwarzenberg, einem Dörfchen im Walde von Bregenz, geboren. Dort steht noch ihr Familienhaus. Man nannte sie Angelika, nach einer Klosterfrau von Salis-Seewis, ihrer Mutter Freundinn, und ihrer Taufpathe. Ihr Vater war Mahler, und verfertigte fromme Bilder für die Klöster, und Altarblätter für die kleinen Kirchen der Lombarden. Frühe kam sie aus dem Alpenthale weg, von dem aber für immer süße Bilder der Ruhe und Unschuld ihr in Geist und Herz blieben. Oft begleitete sie den Vater auf seinen Gewerbreisen in Oberitalien. Zuerst offenbarte sich ihr Kunstgenie, als sie so große Mühe hatte, die Buchstaben und Zahlen aus der Kinderfibel zu lernen, und man dagegen Nasen, Ohren

und Gesichtsprofile, welche dieses Elementarbuch Nürnbergs zierten, auf dem häuslichen Schiefertische in hundert Copien wiederfand. Die guten Aeltern verstanden den Wink der Natur, und Angelika zeichnete früh unter der väterlichen Leitung. Einst nahm ihr Vater sie mit nach Mailand. Noch in den Spätjahren des Lebens glänzten ihre Augen wie vom Wiederscheine des Morgenroths, das damahls in ihrer jungen Seele aufging, als sie nun eine heilige Familie von Raphael, und das Abendmahl von Leonardo da Vinci erblickte. Jetzt hatten die verworrenen Bilder ihrer Phantasie Leben, und die Wünsche ihrer Brust ein Ziel erhalten! Oftmahls kehrte sie, auf ihren vielen Reisen, über die Alpen für Wochen und Monathe in das väterliche Thal zurück. Traurig war sie, erfahren zu haben, daß nun ein Wagenweg nach Schwarzenberg gehe, statt des engen Fußpfades: „Wenn ur nicht Un-

schuld und Treue nun auch geschwind zum Lande hinausfahren!" seufzte sie herzlich.

Im Jahre 1796 wurde mir zu Rom einige Mahl das Vergnügen zu Theil, der verewigten Angelika Kauffmann, während sie vor der Staffeley arbeitete, aus deutschen Dichtern vorzulesen. Immer horchte sie, an der Themse, wie an der Tiber, den Gesängen der vaterländischen Muse mit Wohlgefallen.

Eines Vormittags hörte sie, mit hohem Interesse, einige lyrische Stücke von Schiller, mahlte aber dabey mit ruhiger Besonnenheit fort. Auf diese folgte eine der reichsten, originellsten und genievollsten poetischen Compositionen, die mir in unserer Sprache bekannt sind: Der Wanderer von Göthe. Mein ahnender Sinn hatte mich nicht getäuscht. Der Eindruck, den diese echtgriechische Antike in ihrem zartfühlenden Gemüthe hervorbrachte, war so mächtig, daß sie plötz-

lich den Pinsel niederlegte, und mit einem wunderbar concentrirten Ausdrucke der Stimme um eine zweyte Lectüre bath. Das ganze Wesen der stillen, vestalenhaften, in sich gewandten Angelika ward, wie durch einen gewaltigen elektrischen Schlag, erhöht und erschüttert. Thränen füllten ihr seelenvolles Auge. Ihr Schweigen war das Schweigen einer begeisterten Muse. Endlich brach sie mit schönem Enthusiasmus in die Worte aus: „Welche Gluth der Empfindung! Welch ein Zauber des Colorits! Welch eine Tiefe des Kunstsinns! O die Scene, wo der Wanderer das Kind auf den Armen wiegt, und die junge Frau mit der Trinkschale vom Brunnen zurückkommt, will ich versuchen darzustellen! Sie steht so lebendig vor mir da, daß es von meiner Seite nichts bedarf, als einer treuen Copie.“ Zwey Tage nach diesem Besuche in Angelika's Arbeitszimmer verließ ich Rom. Kurz nachher wälzte der Krieg

sich immer weiter über Italien fort. Ein langer Winterschlaf der Kunst folgte dieser verhängnißvollen Epoche. Hat die von den Stürmen der Zeitbegebenheiten hart bedrängte Künstlerinn ihre, in Absicht auf das Gemählde nach Göthe, sich selbst so feyerlich gethane Zusage erfüllen können, oder nicht? Diese Frage, so oft ich sie schriftlich und mündlich seitdem auch wiederhohlte, blieb noch immer ohne befriedigende Antwort. Mußte Angelika, wie leider die Wahrscheinlichkeit befürchten läßt, es also bloß bey der idealischen Empfängniß bewenden lassen, so hätten wir allerdings ein in jeder Hinsicht vortreffliches Bild zu betrauern; denn schwerlich wurde wohl jemahls ein Süjet mit so glühender Liebe von ihrem Genius ergriffen, wie dieses.

Raphaels Verklärung.

Raphael starb kurz nach der Vollen-

dung dieses seines gefeyertesten Gemähl, des, im Jahre 1520.

Der Lorber an Virgils Grabe.

An einer kleinen Kluft, auf der reizenden Höhe von Posilippo, unweit Neapel, steht das antike Gemäuer, Virgils Grab genannt. Anmuthig umschattet ist das Plätzchen, wo der Dichter vielleicht lebend oft verweilte, wenn auch gleich dieses Monument seine Asche nicht birgt. Den Lorber auf dem Gemäuer sucht man eben so vergeblich, wie zu Pästum die Rosen. Auch keine Spur neuaufkeimender Sprößlinge ist unter dem Geranke der Bromberen und des wilden Weinstockes zu entdecken.

Hamiltons Vasen.

Die Seele Hamiltons hing in den späteren Lebensjahren mit eben der Leidenschaft an diesen schönen und geheim-

nißvollen Phantasiebildern der Vorwelt, als in den früheren an den Ausbrüchen des Vesuvs. Seine Sammlung altgriechischer Vasen, jetzt größten Theils nach London versetzt, galt für eine der ersten in der Welt. Wilhelm Tischbeins Umrisse derselben sind keinem Kunstfreunde unbekannt, oder sollten es zum wenigsten nicht seyn. Dieser gelehrte Künstler erklärt die Figuren auf den meisten dieser Gefäße, in Absicht auf Richtigkeit und Leichtigkeit der Zeichnung, für unübertrefflich, und jedem Copisten (Trotz der geübtesten Meisterhand) für unerreichbar.

Pästum.

Diese altgriechische Colonie führte auch den Namen Poseidonia, weil Neptun daselbst vorzüglich verehrt wurde. Von ihren merkwürdigen Resten zeichnete ein junger Mahler zu Neapel, gebürtig aus dem benachbarten Flecken Capaccio,

um das Jahr 1752 etwas ab, und zeigte es seinem Meister. Einige Engländer sahen diese Entwürfe und wurden dadurch begierig, den Ort selbst zu besuchen. Von der Zeit an wurden die Neapolitaner, von denen die wenigsten bisher die Ueberbleibsel einer ganzen Stadt in solcher Nähe geahnet hatten, aufmerksam. Der Graf Gazoles that eine Reise dahin und ließ alles genau abzeichnen, um ein eignes Werk darüber zu schreiben.

Man unterscheidet noch deutlich die in's Gevierte gezogenen Ringmauern, nebst den Stadtthoren. Sie sind aus großen Quadern, die nach der auswendigen Seite wie Diamanten zugespitzt sind, ohne Mörtel zusammengesetzt. Innerhalb erheben sich zwey Tempel und ein öffentliches Gebäude, welches die meisten Antiquare für eine Basilika, und die wenigsten für ein Gymnasium halten. Außer dem Pantheon zu Rom trifft man keine Gebäude aus dem Alterthume von

so vollständiger Erhaltung an. An einem Tempel sind noch beyde Giebel völlig erhalten. Alle drey Monumente haben einen Säulengang rings umher. Man zählt an beyden Tempel gegen Westen und Osten sechs Säulen, gegen Süden und Norden an dem einen vierzehn, und an dem andern dreyzehn, die beyden Ecksäulen mitgerechnet. Das Innere der Tempel ist, nach antiker Ueblichkeit, von einer Mauer umgeben. Alle Säulen sind dorischer Ordnung und kannelirt, jedoch ohne Base.

An den drey Gebäuden ist der obere Theil des Gebälkes, nähmlich der Carnieß, weggelassen; und weil sie die ältesten architectonischen Denkmähler dorischer Ordnung sind, so bemerkt man, daß die Triglyphen und Metopen nicht nach der Art, wie man in der Folge sie ausbildete, angebracht wurden.

Mitten in den Ringmauern der Stadt liegt das Amphitheater, wovon noch zehn

Reihen Sitze und die darunter befindlichen Gewölbe sich aufrecht erhalten haben.

Hier, wo der Asphodell nun. (Asphodelus ramosus L.) Diese Blume, welche sehr häufig in der Gegend um Pästum angetroffen wird, verbreitet einen unbeschreiblich widrigen Geruch.

An eine Quelle.

Parthenope. Neapel. Die poseidonischen Tempel. Die Monumente von Pästum.

Am blandusischen Quell. Ein Quell in der Nähe von Horazens Villa im sabinischen Haine.

Horat. Od. 13. lib. 3.

Strophen, dem Geburtsfeste eines deutschen Prinzen geweiht.

Georgium. Der sogenannte Georgengarten bey Dessau. Meine kleine hier

davon gelieferte Zeichnung eignet sich übrigens kaum zur Vignette für die mustерhafte Beschreibung dieser schönen Kunstlandschaft durch meinen Freund August von Rode.

Sehnsucht nach Rom.

Philoktet. Des Poas Sohn, und ein Freund des Hercules. Auf seinem Zuge gegen Troja ward er, auf der Insel Lemnos, durch den Biß einer Natter am Fuße verwundet, und diese traurige Einödde blieb sein Aufenthalt, bis er wieder hergestellt war.

Eos. Der griechische Name der Aurora.

Borgheses Paradies. Die Villa Borghese behauptet unter allen römischen Villen unstreitig den ersten Rang, theils wegen ihres reichen Kunstschatzes, theils wegen des wahrhaft großen und edlen

Geschmacks in ihren Park- und Gartenparthien.

Der Lorberwald von Medicis. Ein Abendspatziergang in der an Lorberbäumen vorzüglich reichen Villa Medicis, gehört zu den angenehmsten, die man in Rom zu dieser Tageszeit machen kann, weil nicht nur die Stadt, sondern auch ein großer Theil der umliegenden Gegend, beym Untergang der Sonne, von hier aus in der vortheilhaftesten und prachtvollsten Beleuchtung erscheint.

Pamphilis Anemonenflur. In der Villa Pamphili, vor der Porta di S. Pancrazio, gewährt die unglaubliche Menge weißer, violetter und scharlachrother Anemonen, welche auf einer ansehnlichen, von majestätischen Pinien eingeschlossenen Wiesenfläche, schon in den ersten Tagen des Märzmonaths blühen, einen sehr reitzenden Anblick.

Anthusa. Das alte Rom hatte einige geheime Nahmen, um, bey etwaiger Entweihung seiner eigentlichen, unter diesen dem Schutze der Götter empfohlen werden zu können. Einer davon hieß Ανθουσα, die Blühende.

Siegesbogen. Die Triumphbogen des Titus, Septimius, Severus und Constantinus.

Obelisken. Antiken am Nil der Vorwelt Pilgern schon. Die Vorstellung, daß diese mistischen Säulen schon zu einer Zeit, die für uns graues Altherthum ist, als Reste des grauen Altherthums vom Fremdlinge aufgesucht und betrachtet wurden, macht ihren Anblick noch imposanter und ehrwürdiger. Vor beynahe zwey tausend Jahren erklärte ein Priester zu Theben in Aegipten dem reisenden Germanicus die Hieroglyphenschrift eines uralten Obelisken. „Germanicus besah", er-

zählt Tacitus im zweyten Buche seiner Annalen, „die wichtigen Reste des alten Thebens, und wirklich war noch ägyptische Schrift an den Obelisken zu sehen, die von ehemaliger Größe zeugte. Einer der ältesten Priester mußte die Landessprache dolmetschen."

Coliseum. Das unter diesem Nahmen bekannte Amphitheater Vespasians würde noch unversehrt da stehen, wenn nicht ein beträchtlicher Theil desselben, zuerst durch barbarische Völker, und hierauf durch barbarische Päbste wäre zertrümmert worden. Unter den Letzteren hat Paul III. am unerbittlichsten gegen dieses erhabene Monument gewüthet, indem er den ungeheuern Farnesischen Pallast einzig von Steinen des Coliseums erbauen ließ. Auch zum Pallaste von St. Marco und der Cancellaria mußte es die Materialien liefern.

Forum. Dieser Mittelpunct der ehe-

mahligen Weltbeherrschung, wo das römische Volk seine Versammlungen, und Cicero seine unsterblichen Reden hielt, heißt jetzt Campo Vaccino, und bleibt, noch in seiner Versunkenheit, für den fühlenden Geschichts- und Alterthumskenner die merkwürdigste Stelle des Erdbodens. In einem unbeträchtlichen Raume finden sich hier eine Menge von architectonischen Denkmählern vereinigt, die der ergänzenden Einbildungskraft einen Genuß gewähren, wovon nur diejenigen sich einen Begriff machen können, welche jemahls, den Livius oder Tacitus in der Hand, diesen heiligen Boden betreten haben.

Arethusa. Eine durch mehrere Dichter des Altherthums berühmte Quelle bey Syrakus, die jetzt aber größten Theils verschüttet ist.

S. Ovid. Metam. V. 574 — 641.

Nemesis. Sie beugte den Nacken des Uebermüthigen und Stolzen, ver-

folgte mit unerbittlicher Strenge den Verbrecher und Frevler, und erhob den edlen Unterdrückten aus dem Staube. Sie wird meistens mit einem Zaume oder einem Längenmaße in den Händen abgebildet.

Der Mordwuth Rotte. Die Verschwörung des Catilina.

Hymettus. Ein Berg im attischen Gebiethe, welcher Thymian und andere Bienenkräuter in großer Menge hervorbrachte, und dessen Honig für den vorzüglichsten in der Welt gehalten wurde.

Dich, dessen Qual. Die Gruppe des Laokoon. Dieß ist das Werk, welches, wie Plinius sagt, allen Statuen und Gemählden des Alterthums vorzuziehen ist; und es gibt kein auf uns gekommenes antikes Denkmahl der Bildhauerey, welches so große Kenntnisse des Künstlers voraussetzte, als dieses.

Ugolino. Der Hungertod Ugolino's und seiner Söhne ist durch Dante's Erzählung (Inferno. Canto 33.), Gerstenbergs Trauerspiel, und den diese gräßliche Scene darstellenden Kupferstich nach Reynolds, hinreichend bekannt. In Pisa hat sich das Andenken dieser Begebenheit noch durch Ueberlieferung erhalten; aber die Stelle des Hungerthurms weiß Niemand mehr mit Zuverlässigkeit anzugeben.

Euch, quirinalische Kolosse. Die kolossalischen Statuen der beyden Rossebändiger, die nach der Meinung der meisten Antiquare den Kastor und Pollux vorstellen. Sie standen ehemahls am Eingange des Hafens von Alexandrien, von wo Kaiser Constantin sie nach Rom bringen und in seinen Thermen aufstellen ließ, aus deren Schutte sie hervorgezogen wurden.

Dich, Torso. Der Rumpf des Hercules, den Michael Angelo für das

größte Meisterwerk der alten Kunst hielt. Die Hauptvortrefflichkeit desselben besteht in der weichen, bestimmten und fließenden Musculatur, und ganz besonders in der Feinheit und Leichtigkeit der Uebergänge der Muskeln.

Dich, Sonnengott im Belvedere. Der vatikanische Apoll, das höchste Ideal himmlischer, über die Natur erhabener Schönheit. Diese Statue ward aus Griechenland, wahrscheinlich durch den Nero, nach Antium, dem heutigen Nettuno, gebracht, wo man sie vor etwa dreyhundert Jahren wieder ausgrub.

Die ernste Pyramide. Die Pyramide des Cajus Cestius, bey welcher die in Rom sterbenden Protestanten begraben werden.

Scherbenberg. Dieser Hügel, der im alten Rom Mons testaceus (Scherbenberg) hieß, hat eine Höhe von etwa hundert und fünfzig Fuß, und ist aus den nach und nach auf einer Stelle zu-

sammengeworfenen Scherben der Töpferöfen entstanden, die schon zu Tarquins des Aelteren Zeiten in dieser Gegend waren. Die heutigen Römer nennen ihn Monte testaccio und haben Weinkeller darin angelegt, welche sich durch ihre außerordentliche Kühle vor allen übrigen auszeichnen.

Vesta's Tempelrunde. Der Tempel der Vesta zu Tivoli, dem ehemahligen Tibur. Er steht im Garten des Wirthshauses, auf einem Felsen, an dessen Fusse der Teverone vorbeyrauscht. Die meisten Reisenden halten ihre Mahlzeiten darin.

Dem Katarakt. Der Teverone stürzt sich nicht weit vom Tempel der Vesta, aus einer Höhe von dreißig Ellen, durch die berühmte Neptunsgrotte, in das enge, darunter liegende Felsenthal. Dieser Fluß hieß bey den Alten Anio. Brutus, Classius, Varus, Mäcenas, Properz und Quintilian hatten

Landhäuser in dieser Gegend, für welche aber Niemand eine entschiedene Vorliebe gehabt zu haben scheint, als Horaz, der hier sein Leben zu beschließen wünscht, und dem kein Winkel der Erde freundlicher lachte.

> Quam domus Albuneae resonantis,
> Et praeceps Anio et Tiburni lucus et uda
> Mobilibus pomaria rivis.
>
> Od. VII. lib. 1.

> Tibur Argeo positum colono,
> Sit meae sedes utinam senectae;
> Sit modus lasso maris et viarum
> Militiaeque.
>
> Od. VI. lib. 2.

Albanos Berg. Auf dem albanischen Berge, (Mons albanus, jetzt Monte cavo) lag der, unter dem zweyten Tarquin erbaute Tempel des Jupiter latialis, von dessen Ringmauer sich noch ein Theil erhalten hat. Hier opferten

die triumphirenden Feldherren einige Tage nach dem capitolinischen Opfer, und hier feyerte man in älteren Zeiten die Feste des lateinischen Bundes. Von dem gepflasterten Wege, welcher zum Tempel führte, sieht man noch ansehnliche Reste, die zu den schönsten Fragmenten antiker Straßen gehören. Die Aussicht vom Gipfel des Berges vereinigt so viele große und anziehende Gegenstände, daß kein Reisender Italien verlassen sollte, ohne den Monte cavo bestiegen zu haben.

Gregor und Alexander. Wenige Päpste haben unstreitig den Mißbrauch der hierarchischen Gewalt weiter getrieben, als Gregor VII. und Alexander VI.

Palatin. Rom begann mit der Bebauung des palatinischen Hügels, in dessen Nähe nachher die schönsten und größten Denkmähler der Baukunst entstanden.

Mark-Aurel. Die Ritterstatue dieses Kaisers, auf dem Platze des Capitols, ist unter den wenigen antiken Kunstwerken in Bronze, die der Zerstörung entgangen sind, das vollkommenste.

Gemählde der Zeit.

Erscheint kein Cherub. Dem Dichter schwebten bey dieser Strophe die Figuren von Raphaels Engeln im vaticanischen Pallaste vor, die den Heliodor aus dem Tempel treiben, und zu dem Vollkommensten gehören, was die Mahlerey hervorgebracht hat.

Und Aristide gleich Verworfnen einzukerkern. Aristides, mit dem Ehrennahmen der Gerechte, war einer der unbescholtensten und redlichsten Patrioten, im alten Athen.

Von Irlands Riesendamm. Der

Riesendamm (Giant's Causeway) an der Küste von Antrim in Irland, besteht, gleich der Fingalsgrotte, aus ungeheuern durch die Hand der Natur zusammengefügten Basaltsäulen.

Katakomben. Unterirrdische Gänge mit weitläuftigen Seitenkammern und Irrwegen nach allen Richtungen, finden sich noch jetzt in Aegypten sowohl aus den frühesten Zeiten der Pharaone, als aus den Zeiten der Ptolomäer in der Nekropolis bey Alexandrien in Sicilien, sowohl aus den Zeiten der griechischen Colonisation bey Syrakus, als aus dem Zeitalter der Saracenen, in Etrurien aus sehr frühen Zeiten, als das Verbrennen der Todten dort noch nicht eingeführt war, und wieder aus sehr späten, und endlich, in Verschlingungen und Windungen, die vielleicht bis nach Ostia gehen, in Roms Umgegend. Dieß alles wird durch das neue, seit vierzig Jahren vor-

bereitete, und nun in Paris erschienene Werk des ehrwürdiges Greises Seroux d'Agincourt (Histoire de l'art par les monumens depuis sa décadence au 4. siècle jusqu'à son renouvellement au 16. par Seroux d'Agincourt. Paris 1810) in lichtvollen Uebersichten uns dargestellt. Herr Artaud lieferte zu gleicher Zeit über die Katakomben von Rom ein durch Mannigfaltigkeit des Inhalts und Leichtigkeit des Vortrags im nähmlichen Grade anziehendes Werk: Voyages dans les Catacombes de Rome, par un membre de l'Académie de Cortone. Paris 1810.

Parthenope. Der älteste Nahme der Stadt Neapel.

Tiburs Hügel. Einige der schönsten Oden des Q. Horatius Flaccus athmen seine schwärmerische Vorliebe für Tibur, welche selbst noch durch das heutige Tivoli gerechtfertiget wird, wiewohl die Zeit von den Denkmählern der altrö-

mischen Herrlichkeit nur Schutt und Ruinen übrig ließ.

Im Schirm des Brotbaums und der Kokuspalme. Viele Leser denken sich hier gewiß mit dem Dichter die Insel Otahiti, wo wir, wie Wieland sagt, mit Recht so erstaunt sind, unsere Lieblingsträume von arkadischer Unschuld, Einfalt, Ruhe und kummerfreyem Wohlleben eines Volkes, das in ewiger, unbesorgter, lieblicher Kindheit am Busen der Natur hängt, realisirt zu sehen.

Klage der Oreaden.

Man vergesse nicht, daß die Entstehung dieses Gedichts in das für die Schweitz so verderbliche Jahr 1799 fällt. Damahls konnte Niemand die Erfüllung der am Ende vorkommenden Weissagung

unwahrscheinlich finden, welches jetzt glücklicher Weise wieder der Fall seyn kann.

Zauberlied.

Dich auf Alraunbeeten. Die Rockenphilosophie schreibt der Wurzel des Alrauns (Atropa mandragora L.) ganz besondere magische Kräfte zu.

Opfergesang.

Zu Franzens Opferfest. Leopold Friedrich Franz, ältester regierender Herzog und Fürst zu Anhalt-Dessau.

Agnes und Erdmannsdorff. Agnes, die Schwester, und Erdmannsdorff, der Jugendfreund des Herzogs, waren, einige Monathe zuvor, nicht lange nach einander, gestorben.

Die Biographie Erdmannsdorffs, vom trefflichen Verdeutscher des Vitruv, muß jedem Freunde des Guten und Schönen willkommen seyn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Matthisson, Friedrich <<von>>,

Gedichte

Bd.: 3. - S. 438 - 608

Köln 1816

P.o.germ. 2041 q-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129185-1